

Dokumentation | Onlinebeteiligung auf
www.mitmachen.freiburg.de

EINE RAHMENPLANUNG FÜR DEN FREIBURGER TUNIBERG: KOMMENTIERUNG DER LEITZIELE UND DES RÄUMLICHEN LEITBILDES



The screenshot shows the website [mitmachen.freiburg.de](http://www.mitmachen.freiburg.de) with the Freiburg logo. The navigation menu includes 'Startseite', 'Beteiligen', and 'So funktioniert's'. The breadcrumb trail is 'Startseite > Beteiligen > Rahmenplan Tuniberg'. The main content area features an aerial photograph of the Tuniberg region and the title 'Rahmenplanung Tuniberg: Räumliches Leitbild'. The text describes the development opportunities for Waltershofen, Opfingen, Tiengen, and Munzingen, emphasizing the need to address common themes like education, mobility, and flood protection. It states that the participation is now closed. At the bottom, there is a red progress bar, a thumbs-up icon with '706 Bewertungen', a speech bubble icon with '264 Kommentare', and a clock icon with 'Noch 0 Min.'.

Umfragedauer: 15.02.2021 bis 14.03.2021

IMPRESSUM

Auftraggeber

Stadt Freiburg im Breisgau
Stadtplanungsamt
Fehrenbachallee 12
79106 Freiburg i. Br.
Ansprechpartner: Herr Clemens Greiner



Auftragnehmer

Urbanizers
Nordufer 15
13353 Berlin



INHALTSVERZEICHNIS

1 Hintergrund der Onlinebeteiligung	4
2 Methodik und Aufbau der Onlinebeteiligung	4
3 Resonanz.....	5
4 Räumliches Leitbild.....	8
4.1 Gemeinschaft Tuniberg	8
4.2 Akzent Raum	12
5 Vier Handlungsfelder und die Leitziele.....	14
5.1 Handlungsfeld A: Historische Entwicklung und Tradition, Baukultur und Identität .	14
5.2 Handlungsfeld B: Bevölkerung, Wirtschaft, (Soziale) Infrastruktur und Wohnen.....	17
5.3 Handlungsfeld C: Verkehrliche Infrastruktur und Mobilität	20
5.4 Handlungsfeld D: Landschaft, Natur und Freizeit	23
6 Leitziel- und handlungsfeldübergreifende Anregungen	26
6.1 Anregungen zur Mitsprache im Rahmen der Stadtentwicklung	26
6.2 Sprachliche Schärfung des räumlichen Leitbildes und der Leitziele.....	26
6.3 Anregungen zu gesamtstädtischen Entwicklungen.....	26

Hinweis: Die vorliegende Auswertung strukturiert und fasst die vielen einzelnen Beiträge und vorgebrachten Themen zusammen. Die abgeschlossene Onlinebeteiligung mit den jeweiligen Bewertungen und Kommentierungen im Original sowie die dazugehörigen Texte des Leitbildes und der Leitziele können Sie auch weiterhin unter folgendem Link:

<https://mitmachen.freiburg.de/stadtfreiburg/de/draftbill/54742> oder auf

www.mitmachen.freiburg.de unter „Beteiligen“ und „Rahmenplanung Tuniberg“ wieder aufrufen.

1 HINTERGRUND DER ONLINEBETEILIGUNG

Die Freiburger Ortschaften Waltershofen, Opfingen, Tiengen und Munzingen besitzen vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten. Jede der vier Ortschaften hat dabei eigene Potenziale, wie z. B. Flächen für den Ausbau von Wohnstandorten oder Gewerbe. Gleichzeitig bilden Themen wie Bildung, Mobilität oder Hochwasserschutz Schnittstellen, die gemeinsam betrachtet werden müssen. Mit der Rahmenplanung Tuniberg sollen einzelne Flächenpotenziale erkannt werden sowie aufeinander abgestimmte Entwicklungen für die nächsten Jahrzehnte erfolgen. Das hier behandelte übergeordnete räumliche Leitbild und die Leitziele formulieren dabei sowohl gemeinsame Zielrichtungen, betonen aber auch Akzente für die jeweiligen Ortschaften als Schwerpunkte.

Die Inhalte der Rahmenplanung Tuniberg orientieren sich dabei an übergeordneten Entwicklungsplänen wie dem Regionalplan, dem Perspektivplan Freiburg 2030 sowie bestehenden Fachgutachten und -konzepten, umfassen aber auch Ihre Anregungen und Ideen aus mehreren Teilnehmungsformaten. Im Jahr 2019 sind wir gemeinsam in den Prozess mit u. a. folgenden Fragen gestartet: Welche Qualitäten zeichnen den Tuniberg aus? Was macht meinen Ortsteil besonders? Was stelle ich mir für die zukünftige Entwicklung und Gestaltung vor?

Werkstätten mit einem Begleitgremium – bestehend aus den Ortschaftsrät_innen der vier Tuniberg-Ortschaften – gemeinsame Gespräche „Am Bänkle“, Erkundungs-Spaziergänge in jedem Ort sowie ein öffentliches Tunibergforum boten Gelegenheit, sowohl am Leitbild mitzuwirken als auch je Ortschaft wichtige Themen anzusprechen und mitzugeben. Die hierzu eingegangenen Rückmeldungen bildeten zusammen mit den genannten übergeordneten Planungsvorgaben die breite Basis zur anschließenden Ausarbeitung der Bestandsanalyse sowie der Ausformulierung eines räumlichen Leitbilds für die vier Ortschaften durch das Planungsbüro Baldauf Architekten & Stadtplaner in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsplanungsbüro StadtLandFluss.

Im Frühjahr 2021 wurden das räumliche Leitbild sowie die Leitziele der Rahmenplanung Tuniberg auf der Plattform www.mitmachen.freiburg.de im Entwurf präsentiert. Zeitgleich wurden die Ergebnisse als Beilage der „Mitteilungsblättle“ in jeder Ortschaft analoger Form versendet.

Ziele bestanden neben der Information über den aktuellen Bearbeitungsstand darin, ein Stimmungsbild „vor Ort“ einzufangen sowie die Möglichkeit zu geben, den Entwurf zu kommentieren. Die Ergebnisse der analogen und digitalen Befragung werden im Rahmen dieser Broschüre abgebildet.

Die gegebenen Anregungen, insbesondere zu unklaren Inhalten und Formulierungen, werden zur finalen Überarbeitung des Leitbilds und der Leitziele herangezogen. Zudem wird geprüft, an welchen Stellen Konkretisierungen vorgenommen werden können und sinnvoll sind. Zusätzlich werden die Beteiligungsergebnisse auch der Projektgruppe FNP2040, anderen Fachbereichen der Stadtverwaltung und den städtischen Töchtern wie VAG und FWTM zur Verfügung gestellt. Eine Abstimmung bzw. direkte Ablehnung einzelner Inhalte oder Leitziele ist jedoch nicht möglich. Der finale Beschluss der Rahmenplanung obliegt dem Gemeinderat als beschließendes Gremium der Stadtpolitik.

2 METHODIK UND AUFBAU DER ONLINEBETEILIGUNG

Auf der Plattform www.mitmachen.freiburg.de konnten alle interessierten Bürger_innen im Zeitraum vom 15. Februar bis 14. März 2021 an der Onlinebeteiligung teilnehmen. Das Format ermöglichte es, allgemeine und konkrete Hinweise sowie Fragen zu den Ergebnissen im Entwurf in Textfeldern zu äußern. Zudem konnte ein Stimmungsbild über die Buttons „ich stimme zu/ich stimme nicht zu“ abgegeben werden. Die Teilnehmenden mussten sich hierfür auf der Plattform mit einem (ggf. anonymen) Namen anmelden.

Die Onlinebeteiligung umfasste das räumliche Leitbild sowie die vier Handlungsfelder mit samt seinen Leitziele. Die Inhalte waren dabei folgende Kapitel aufgeteilt:

- Gemeinschaft Tuniberg
- Akzent Raum
- Historische Entwicklung und Tradition, Baukultur und Identität
- Bevölkerung, Wirtschaft, (soziale) Infrastruktur und Wohnen
- Verkehrliche Infrastruktur und Mobilität
- Landschaft, Natur und Freizeit

Jedem Kapitel waren einzelne Bausteine untergeordnet, die jeweils kommentiert oder bewertet werden konnten. Die Kommentarfunktion ermöglichte dabei eine Diskussion zwischen den Teilnehmenden. Die Auswertung der Inhalte orientiert sich in seiner Struktur am räumlichen Leitbild sowie seinen Handlungsfeldern. Kommentare, die mehrere Aussagen beinhalteten wurden aufgeteilt und den entsprechenden Leitziele zugeordnet.

3 RESONANZ

Die Auswertung der Onlinebeteiligung zeigt ein hohes Interesse an der Mitwirkung am Prozess zur Rahmenplanung Tuniberg. Insgesamt wurden 264 Kommentare abgegeben.

Die Bewertungsfunktion (ich stimme zu/ich stimme nicht zu) ermöglichte zudem ein Stimmungsbild abzubilden. Insgesamt 88 Prozent der Beiträge wurden dabei positiv bewertet. 12 Prozent der Beiträge wurden als weniger zutreffend empfunden.

Neben der Onlinebeteiligung konnten weitere 24 Rückmeldungen gezählt werden, die per Post eingingen. Diese fließen in die Auswertung mit ein.

Verteilung der Bewertungen

Nahezu alle Kapitel waren von gleich großem Interesse für die Beteiligten, mit leichter Tendenz zu den Kapiteln „Gemeinschaft Tuniberg“ und „Bevölkerung, Wirtschaft, (soziale) Infrastruktur und Wohnen. Lediglich das Kapitel „Akzent Raum“ erhielt weniger Bewertungen in der Gesamtschau.

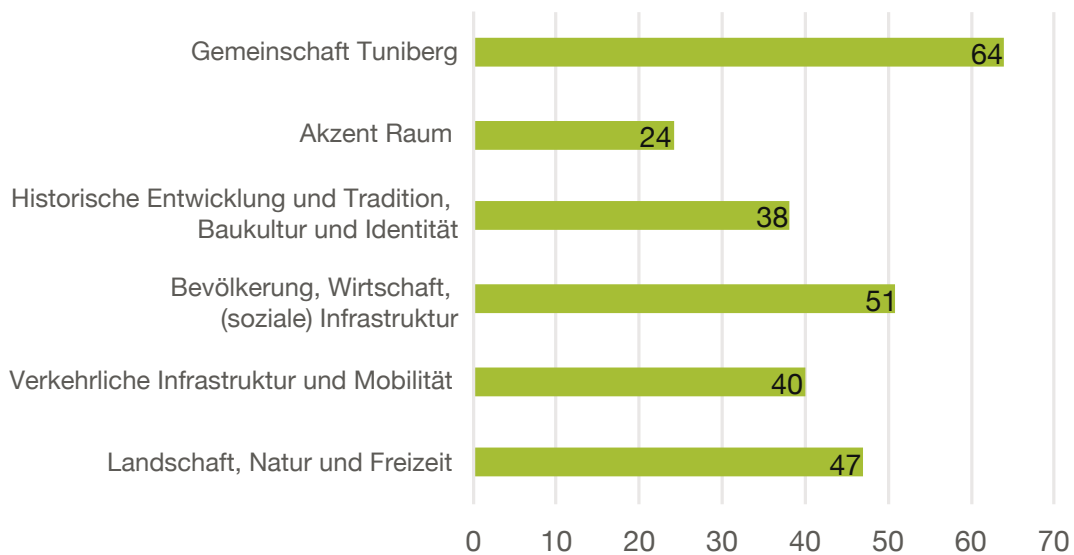


Abbildung 1: Bewertung der Kapitel, N=706

Verteilung der Kommentare

Der größte Diskussionsbedarf bestand im Kapitel Gemeinschaft Tuniberg durch „Bevölkerung, Wirtschaft, (soziale) Infrastruktur“ ausbessern. Ein Viertel aller Kommentierungen erfolgte hier. Weniger diskutiert wurde das Kapitel „Akzent Raum“. Auf dieses entfielen 24 Kommentare.

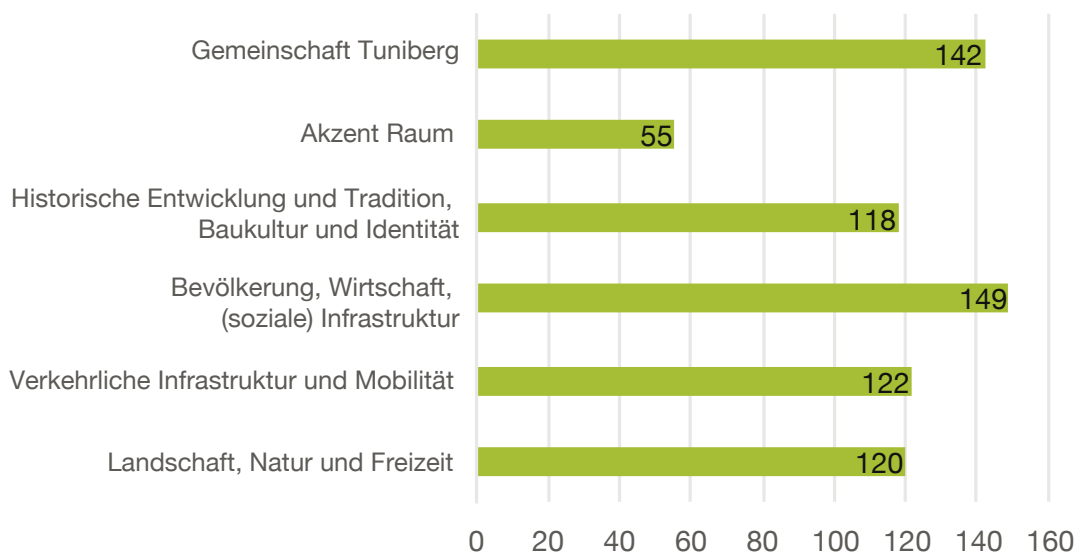


Abbildung 2: Kommentierung der Kapitel, N=264

Stimmungsbild

Die Mehrheit der Teilnehmenden empfand die Aussagen der Onlinebeteiligung als zutreffend. Besondere Zustimmung erhielten die Aussagen des Kapitels „Verkehrliche Infrastruktur und Mobilität“. Nahezu alle der Teilnehmenden (98 %) befürworteten die Leitziele. Am wenigsten Übereinstimmung herrschte bei den Aussagen im Kapitel „Bevölkerung, Wirtschaft, (soziale) Infrastruktur und Wohnen“. Ein Fünftel der Teilnehmenden (22 %) empfand die Aussagen als weniger zutreffend.

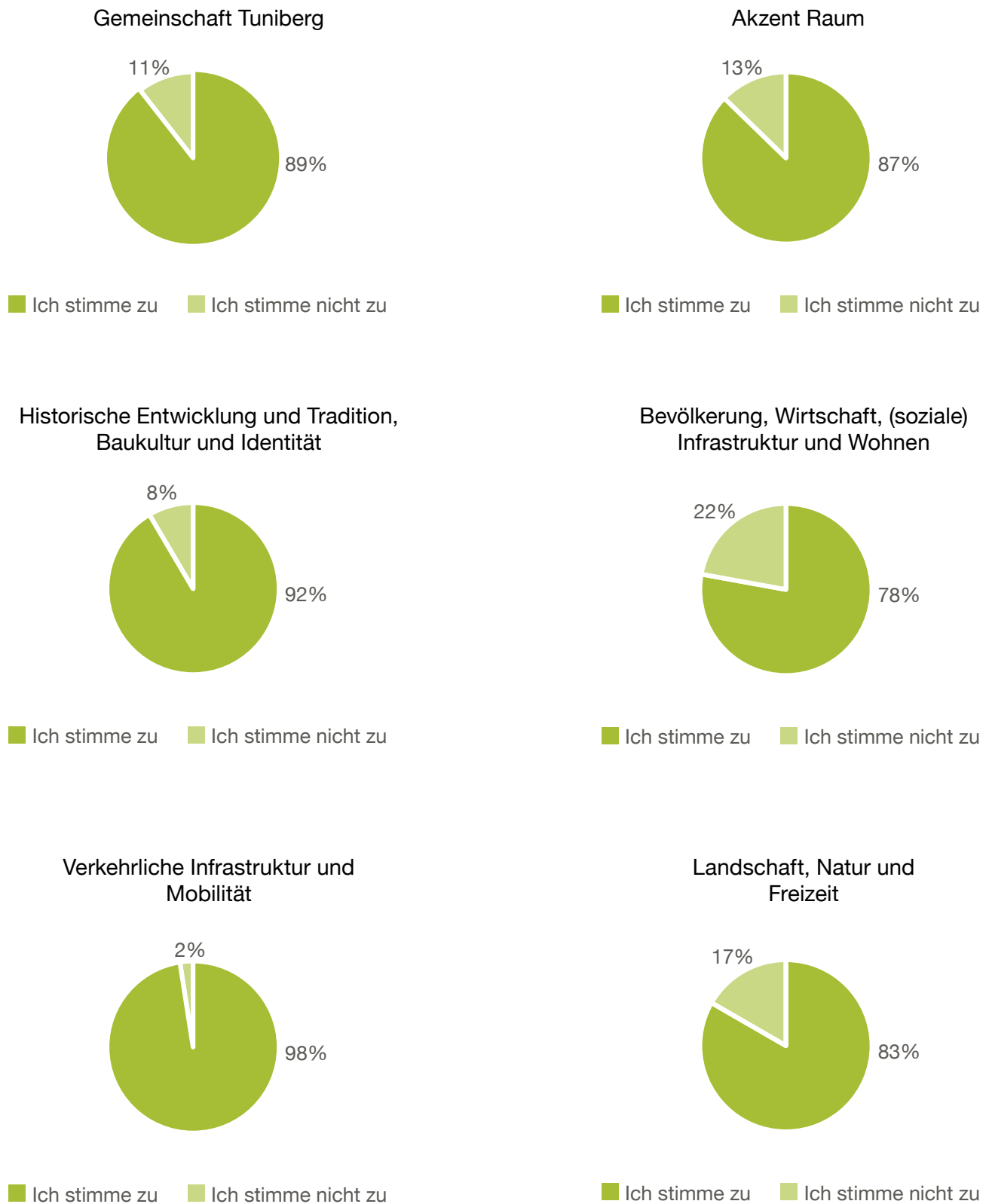


Abbildung 3: Identifizierung mit den Aussagen der einzelnen Kapitel, N=706

Positive Resonanz in der Bewertung

Ein Blick auf die einzelnen Themenfelder zeigt, dass vor allem die Themen:

- Instandhaltung historischer Gebäude, Wahrung der Identität (29)
- Optimale Vernetzung mit der Kernstadt Freiburg (29)
- Tuniberg (28)
- Aufwertung und Stärkung der Ortsmitten (28)
- Perlenkette (27)
- Das Verhältnis zur Kernstadt (26)
- Grüne Pufferzone (26)
- Qualität vor Quantität (25)
- Bewahrung und Stärkung der traditionellen Nahversorgungsangebote und eine erreichbare Grundversorgung sichern (25)
- Zusammenwachsen vermeiden (25)
- Gemeinsam stark machen für die Umwelt (25)

in der Bewertung auf positive Resonanz stießen (über 25 positive Bewertungen).

Weniger Zustimmung in der Bewertung

Als weniger zutreffend wurden vor allem die Themen „Das Dorf weiterbauen durch Entwicklung attraktiver Baugebiete“ (17 negative Bewertungen) sowie „Kulturlandschaft stärken, Weinberge erlebbar machen“ (10 negative Bewertungen) empfunden.

Differenzen in der Bewertung

Die größten Differenzen in der Bewertung (Gegenüberstellung von „ich stimme zu/ich stimme nicht zu“) waren bei folgenden Themen abzulesen:

- Zusammenwachsen vermeiden (25/7)
- Qualifizierter und dem demografischen Wandel angemessenen Wohnraum mit vielfältigen Wohnformen und Angeboten (22/5)
- Ausnutzung von Innenentwicklungspotenzialen (13/8)
- Das Dorf weiterbauen durch Entwicklung attraktiver Baugebiete (11/17)
- Kulturlandschaft stärken, Weinberge erlebbar machen (8/10)
- Ablesbarkeit der historischen Entwicklungen (6/5)

Die anderen Kommentare wiesen überwiegend positive Tendenzen auf oder wurden nicht weiter bewertet.

Kommentierung der Leitziele

Insgesamt wurden 264 Kommentare hinterlassen. In diesen wurden oftmals mehrere verschiedene Hinweise gegeben. Mehrfach kam es unter einzelnen Beiträgen auch zu Diskussionen. Ausführlich diskutiert (mehr als 10 Kommentare) wurden vor allem die Themen:

- Grüne Pufferzone (16)
- Das Dorf weiterbauen durch Entwicklung attraktiver Baugebiete (16)
- Niederungslandschaft (15)
- Das Verhältnis zur Kernstadt (15)
- Optimale Vernetzung mit der Kernstadt Freiburg (14)
- Optimale Vernetzung zwischen den Ortschaften (13)
- Klimagerechte Ortsgestaltung (13)
- Perlenkette (12)
- Aufwertung und Stärkung der Ortsmitten (12)
- Auenlandschaft als grünes begleitendes Band, Gewässer erlebbar machen (11)
- Tiengen (10)
- Qualifizierter und dem demografischen Wandel angemessenen Wohnraum mit vielfältigen Wohnformen und Angeboten (10)

Eine inhaltliche Auswertung der Kommentare erfolgt im nachfolgenden Kapitel.

4 RÄUMLICHES LEITBILD

Im Nachfolgenden werden im Wechsel kurze Einführungen zu den Kapiteln sowie die zugehörigen zentralen Aussagen der Diskussion abgebildet, die aus den analogen und digitalen Kommentaren hervorgingen. Die dazugehörigen Texte des Leitbilds können Sie auch weiterhin auf mitmachen.freiburg aufrufen.

4.1 Gemeinschaft Tuniberg

Tunibergmotive

Im Zuge der Bestandsaufnahme haben sich wiederkehrende Motive abgebildet. Diese charakterisieren die vier Ortschaften und sind identitätsstiftend. Dazu zählen die Weinberge mit ihren zahlreichen Ausblicken, die historischen Gebäude und dörflichen Strukturen sowie die ortsbildprägenden Weingüter, Höfe und Ortsmitten. Aber auch die landwirtschaftlichen Flächen zwischen dem Mooswald und der Niederungsaue, die zahlreichen Fließgewässer sowie die Wegeverbindungen in die westlich des Tunibergs verlaufende Höhenlandschaft und in die östlich liegende Auenlandschaft prägen das Ort- und Landschaftsbild.

Räumliches Leitbild

Im räumlichen Leitbild werden, aufbauend auf den Tunibergmotiven, gemeinsame und ortsspezifische Entwicklungsziele für den Tuniberg formuliert. Identitäten und Qualitäten der einzelnen Ortschaften und gemeinsame Chancen können so aufgegriffen und gestärkt werden.

Das Leitbild für die Tuniberg-Ortschaften setzt dabei auf die Stärke der Gemeinschaft und zeigt deren verbindenden Elemente auf. Es folgt damit der Überzeugung, dass im Zusammenhalt mehr Möglichkeiten und Qualitäten zu finden sind, ohne die Individualität jeder einzelnen Ortschaft aus dem Blick zu verlieren. Hierfür werden im Leitbild von außen erkennbare Gemeinsamkeiten beschrieben, zueinander in Kontext gestellt und Entwicklungsmöglichkeiten benannt.

Es wurden folgende Fragen gestellt:

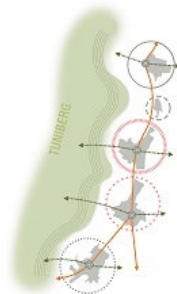
- *Empfinden Sie die aufgeführten Merkmale als verbindende Elemente zwischen den Ortschaften?*
- *Sind die nachfolgenden Aussagen für Sie zutreffend?*

Tuniberg



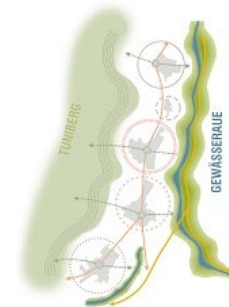
Der Tuniberg im Westen schafft Identität.

Perlenkette



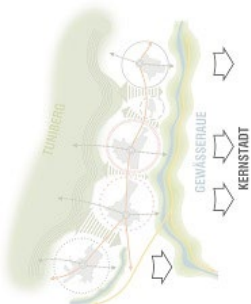
Die Ortschaften reihen sich wie eine Perlenkette aneinander.

Niederungslandschaft



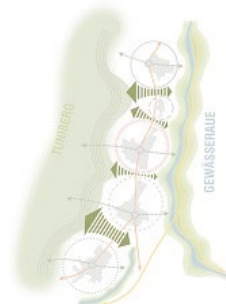
Niederungen und Gewässer prägen die Landschaft im Osten.

Verhältnis zur Kernstadt



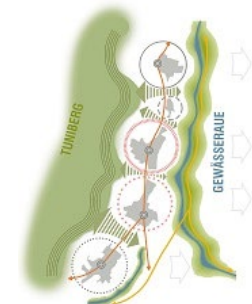
Das Verhältnis zur Kernstadt eint die Ortschaften.

Grüne Pufferzonen



Zwischen den Ortschaften gibt es grüne Pufferzonen.

Gemeinschaft Tuniberg



Die Elemente bilden zusammen die Gemeinschaft Tuniberg.

Zentrale Aussagen der Diskussion



Die Gemeinschaft Tuniberg weist hinsichtlich räumlich-wiederkehrender Motive zahlreiche verbindende Elemente auf. Die Diskussion verdeutlichte, dass die Individualität der einzelnen Orte dabei nicht aus dem Blick geraten darf. Weiterer Diskussionsbedarf bestand vor allem hinsichtlich dem Zielkonflikt zwischen der Wahrung von Freiflächen im Außenbereich und der Ausweisung neuer Baugebiete.

Die nachfolgende Grafik bildet die zentralen Anregungen ab, die aus der Diskussion hervorgingen. Inhalte, denen durch Mehrfachnennungen eine hohe Priorität zukommt, werden durch einen gestrichelten Kasten hervorgehoben. Die Pfeile verdeutlichen zudem inhaltliche Zusammenhänge verschiedener Anregungen. Gegensätzliche Meinungen werden durch einen Blitz gekennzeichnet.

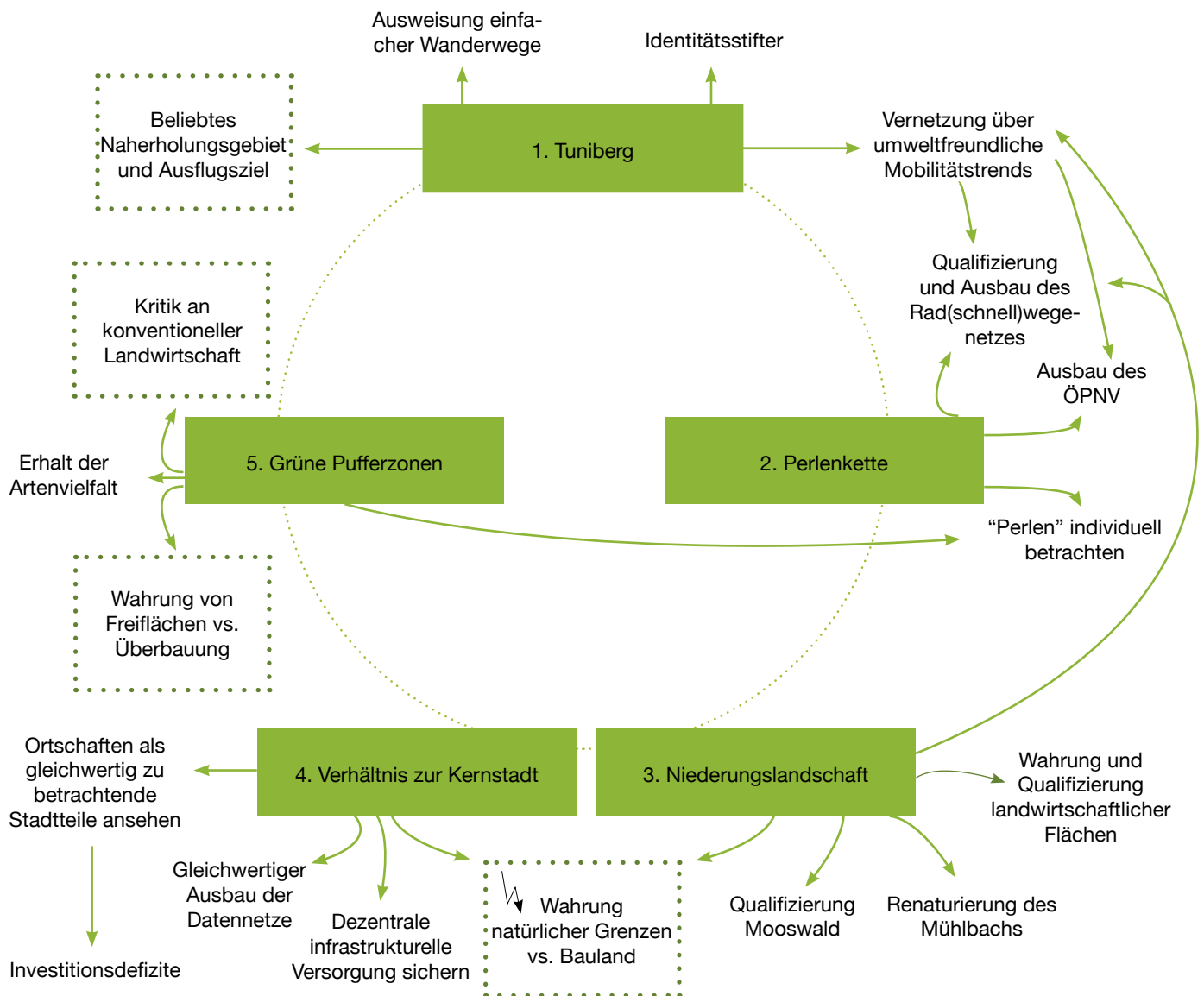


Abb. 5: Leitziele und Schwerpunkte Gemeinschaft Tuniberg

Tuniberg

 28  3

Die Diskussion verdeutlichte, dass der Tuniberg als beliebtes Naherholungsgebiet einen wesentlichen Bestandteil in der Wahrnehmung der Teilnehmenden ausmacht. Dabei gilt es den Befragten nach, die **Belange von Wander_innen** ebenso zu berücksichtigen wie, die **Anforderungen der Radfahrer_innen und Reiter_innen**. Bedarf wird dabei vor allem in der **Ausweisung einfacher Wanderwege** gesehen. Als Beispiel wurde genannt, diese serpentinartig oder in der Form eines Schneckenhausgewindes am und um den Tuniberg zu realisieren, um auch älteren Menschen das Wandererlebnis zu ermöglichen. Wander- und Radwege sollten dabei mit einer umweltfreundlichen Mobilitätsanbindung zusammengedacht werden (*siehe Leitziel Umweltfreundliche Mobilitätstrends fördern*).

Perlenkette

 27  3

Der gemeinsame Ausbau und die Qualifizierung der Infrastruktur für umweltfreundliche Mobilitätstrends über ein **Rad(schnell)- und Wegenetz** sowie der **Ausbau des ÖPNV-Angebotes** sind essentiell für den Großteil der Befragten (*siehe Leitziel Umweltfreundliche Mobilitätstrends fördern*).

Hinterfragt wurde jedoch von mehreren das **Motiv der Perlenkette**. Das Bild erwecke den Eindruck, dass sich Perlen und somit die Orte auf dieser Kette sowohl in ihrer Bedeutung als auch Position flexibel verschieben lassen würden. Außerdem seien Perlen auf einer Kette lediglich mit ihren benachbarten Perlen verbunden, während die Tuniberg-Gemeinden ganz eigene Beziehungen zueinander, in die Kernstadt oder zu anderen Nachbargemeinden pflegen. In diesem Kontext wird betont, dass es sich bei den Ortschaften um **individuell zu betrachtende Perlen** handle, welche es insbesondere mit einer jeweiligen Grundinfrastruktur zu versorgen und erhalten gelte. Funktionen der Daseinsvorsorge wie z. B. Schulen oder (Fach-)Ärzt_innen seien jedoch nicht in jedem Ort gleichermaßen notwendig. Auch die bildliche Übertragbarkeit des Motives wird hinterfragt.

Niederungslandschaft

 20  6

Besondere Aufmerksamkeit erhält in der Diskussion die Niederungslandschaft unter den Schwerpunkten der Wahrung und Qualifizierung landwirtschaftlicher und vegetativer Flächen, mit der Option von Renaturierungsmaßnahmen. Im Kontext des Zielkonfliktes zwischen dem Schutz von Grünflächen und der Ausweisung neuer Baugebiete wird die Niederungslandschaft von einigen Teilnehmenden als möglicher **Potentialraum für Wohnungsneubau** diskutiert (*siehe auch Leitziel Das Dorf weiterbauen durch Entwicklung attraktiver Baugebiete*). Andererseits werden die landwirtschaftlichen Flächen als wesentlicher Bestandteil der Niederungslandschaft angesehen, welche als **erhaltenswerter Raum** nicht überbaut werden sollte. Wichtig sei dabei jedoch eine **ökologische Ausrichtung der Landwirtschaft**. Diese würde eine Chance darstellen, einen qualitativen Öko-Tourismus aufzubauen und nicht zuletzt zur Sicherung und Bereitstellung von Arbeitsplätzen in der Region führen. Eine intensive Bewirtschaftung der Ackerflächen wurde als Gefährdung für Natur, Mensch und Artenvielfalt angesehen.

Großer Zuspruch besteht hingegen bei der **Qualifizierung des Mooswaldes** sowie **Renaturierungsvorschlägen des Mühlbachlaufes**. Dieser könnte über das Anlegen von Wiesenflächen, das Bereitstellen von Bänken und Brücken als auch entsprechenden Verbindungswegen, als Treffpunkt ausgebaut werden. Wege von gesamtstädtischer Bedeutung sollten dabei qualifiziert werden (*siehe Anregungen zu gesamtstädtischen Entwicklungen*).

Einzelne Kommentare verwiesen darauf, dass die Niederungen und **Überschwemmungsgebiete** vor der Bebauung bewahrt werden sollen (*siehe Anregungen zu gesamtstädtischen Entwicklungen*).

Das Verhältnis zur Kernstadt

 26  0

In der Diskussion spielen sowohl die dezentrale Versorgung, der Ausbau des Datennetzes sowie ein aus den Ortschaften heraus wahrgenommenes Investitionsdefizit eine entscheidende Rolle.

Das Verhältnis zur Kernstadt wird in der Diskussion auf mehreren Ebenen diskutiert. So wird im Vergleich zur Kernstadt besonders der einmalige, naturnahe Charakter des Tunibergs hervorgehoben, während die Kernstadt hingegen versorgende Funktionen erfüllt. Dennoch ist einer Zentralisierung der Daseinsvorsorge aus Sicht der Beiträge in der Kernstadt vorzubeugen. So ist die **infrastrukturelle Versorgung**, über eine **dezentrale Verteilung** auf die Ortschaften anzustreben. Als Beispiele werden dabei die Planung einer weiterführenden Schule oder diverser Gewerbestandorte genannt, welche Kernstädter_innen auch

in die Tuniberg-Ortschaften ziehen würden. Durch die mehrfache Angewiesenheit auf die Versorgungseinrichtungen der Kernstadt und Defiziten in der Anbindung zwischen Tuniberg und dem Freiburger Zentrum im Vergleich zu den anderen Stadtlagen, herrsche aktuell eine doppelte Benachteiligung (*siehe Leitziel: Umweltfreundliche Mobilitätstrends fördern*).

Aufholbedarf gibt es unter mehrfacher Zustimmung (4 Kommentare) besonders im Bereich des **Breitbandausbaus**. Die Anbindung an leistungsfähige Datennetze (Glasfaseranschluss) sollte demnach gleichwertig in Rücksichtnahme auf alle Freiburger Ortsteile geschehen (siehe Anregungen zu gesamtstädtischen Entwicklungen).

Das Gefühl, dass Entwicklungen in den Tuniberg-Ortschaften langsamer stattfinden als in der Stadt Freiburg, findet nicht nur im schleppenden Breitbandausbau seinen Ausdruck. Trotz Eingliederungsvertrag haben einige der Befragten den Eindruck, dass in Ortschaften wie Tiengen in den vergangenen Jahren **kaum bis keine nennenswerten Investitionen** getätigt wurden. Dabei wird durch Einzelne vermutet, dass die übergeordnete Entwicklung Freiburgs letztlich über Baulandausweisungen in den Tuniberg-Ortschaften refinanziert wird. Die Ortschaften sollten jedoch als **gleichwertig zu betrachtende Stadtteile** und nicht als Neusiedlungsgebiete angesehen werden.

Das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der einzelnen Ortschaften wird dabei teilweise auf die übersichtlichen und intakten Nachbarschaften zurückgeführt. So stellt in diesem Kontext die Frage nach der **Integrationsfähigkeit** der Ortsgemeinschaft einen zu berücksichtigenden Faktor dar.

Abseits des eigentlichen Leitziels wird auch hier der Zielkonflikt zwischen der Wahrung von Freiflächen und der Ausweisung neuer Baugebiete laut (*siehe Das Dorf weiterbauen durch Entwicklung attraktiver Baugebieten sowie Anregungen zu gesamtstädtischen Entwicklungen*).

Grüne Pufferzonen

 26  3

Das Motiv der Grünen Pufferzonen wurde in vielerlei Hinsicht in der Online-Befragung in den Diskussionsbeiträgen hinterfragt. Gleichzeitig haben die Wahrung und der Erhalt der Pufferzonen in der Bewertung fast 90 % Zustimmung mit 26 fast nur positiven Bewertungen. Neben dem Hauptkonflikt zwischen der Wahrung oder der Überbauung von Flächen, spielt hier auch die Kritik an der konventionellen Landwirtschaft eine tragende Rolle.

Die Diskussion über die Wahrung oder Überbauung der Grünen Pufferzonen zählt zu einer der zentralen Auseinandersetzungen im Kontext der gesamten Onlinebefragung. So sprechen der **Erhalt der Artenvielfalt**, ein allgemeiner **Mangel an Grünflächen**, die **Angst eines Identitätsverlustes beim Zusammenwachsen** der einzelnen Ortschaften sowie der **negative Bevölkerungstrend** gegen eine Überbauung der naturnahen Grünräume (4 Kommentare).

Andererseits wird die Zäsur zwischen den Ortschaften aus unterschiedlichen Gründen als nicht sinnvoll erachtet (6 Kommentare). So müsse der Verzicht einer Neubebauung mit den Folgen von Verdichtungen oder Aufstockungen im Ortskern abgewogen oder gänzlich auf ein Wachstum verzichtet werden. **Wohnraumbedarf** sei vereinzelter Meinungen entsprechend dabei **gewichtender als die Wahrung der Grünzäsuren**. Die Annahme, dass langfristig kein Bedarf nach neuem Wohnraum aufkommt, wird an dieser Stelle entgegengesetzt.

Eine weitere Stimme, die sich gegen die Grünen Pufferzonen ausspricht, greift den Begriff des sogenannten „Kirchturmdenkens“ der Tuniberg-Ortschaften auf. Demnach sei eine gemeinsame Entwicklung des Tunibergs nur möglich, wenn man die jeweiligen **Ortsbedürfnisse zusammendenkt** und letztlich umsetzt (*siehe Leitziel Bewahrung und Stärkung der traditionellen Nahversorgungsangebote und erreichbare Grundversorgung sichern*).

Die **Wahrung der landwirtschaftlichen und vegetativen Flächen** spricht aus Sicht einiger Beiträge ebenfalls gegen die Bebauung der Pufferzonen. Allerdings werden in diesem Bereich erneut **Bedenken hinsichtlich der Umweltverträglichkeit der konventionellen Landwirtschaft** laut (*siehe Niederungslandschaft*). Statt Profitmaximierung sollte hierbei der **Arten- und Naturschutz** als entscheidender Faktor, auch hinsichtlich der identitätsstiftenden Wirkung, berücksichtigt werden. Die Grünen Pufferzonen gilt es demnach als Grünflächen, Erholungsgebiete und Ackerland zu erhalten und ökologisch nachhaltig zu gestalten. Der Verzicht auf Pestizide, Überdüngung und Monokulturen werden dabei als konkrete Maßnahmen aufgeführt.

4.2 Akzent Raum

Hinweis: Die zum Kapitel dazugehörigen Texte können Sie auf [mitmachen.freiburg](https://mitmachen.freiburg.ch) aufrufen.

Aufgrund der Lage, der Infrastruktur, den bestehenden Restriktionen, der Bevölkerungsentwicklung und auch hinsichtlich der unterschiedlichen historischen Entwicklungen verfügt jede Ortschaft über besondere Stärken. Diese Stärken sollen als Akzente des jeweiligen Ortes herausgearbeitet und etabliert sowie um neue Zieleinrichtungen für die zukünftige Entwicklung ergänzt werden. Nicht zuletzt auch um den besonderen Charakter der einzelnen Ortschaft zu stärken. Durch die verbindenden Elemente und sich ergänzenden Schwerpunkte sollen Synergieeffekte entstehen. Die Akzenträume schließen keinesfalls aus, dass die anderen Ortschaften auch Funktionen übernehmen, die als Akzent in einer anderen Ortschaft gesetzt wurden. Sie geben lediglich an, dass in der jeweiligen Ortschaft ein Thema verstärkt aufgegriffen und hervorgehoben – also akzentuiert – wird. In allen Ortschaften gilt es, eine stabile Grundsicherung von Stadtfunktionen sicherzustellen. Hierzu gehören beispielsweise Nahversorgungsangebote, Kitas/Grundschulen, ein ausreichendes ÖPNV-Angebot, qualifizierte und differenzierte Wohnangebote, kleinere Gewerbeflächen und soziale Angebote. Diese Dezentralisierung stärkt die Vitalität der Ortschaften und sichert eine „Ortschaft der kurzen Wege“. Die zahlreichen gewachsenen Vereinsstrukturen und bereits bestehenden Angebote für Kinder, Jugendliche, Senior_innen und pflegebedürftige Menschen gilt es zu bewahren, zu verbessern und auszubauen.

Es wurden folgende Fragen gestellt:

- *Empfinden Sie die aufgeführten Funktionen als Stärken der jeweiligen Ortschaften, die weiter hervorgehoben werden sollten?*
- *Sind die nachfolgenden Aussagen für Sie zutreffend?*

Waltershofen

Opfingen



Tiengen

Munzingen

Zentrale Aussagen der Diskussion



Unter dem Kapitel Akzentraum fiel die Diskussion verhältnismäßig gering aus. Während die Aussagen zu den Ortschaften Waltershofen und Opfingen überwiegend Zuspruch finden konnten, wurden die Schwerpunkte für Tiengen und Munzingen kritischer diskutiert. Zentrale Aussagen bezogen sich dabei auf den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur sowie das Ausweisen neuer Baugebiete.

Waltershofen

 12  1

Die Förderung umweltfreundlicher Mobilitätstrends spielt in der Auseinandersetzung über die Anbindung von Waltershofen an das nahegelegene Gottenheim für die Befragten eine wesentliche Rolle (10 Kommentare). So wird betont, dass die Vernetzung der Ortschaften mit einem Anschluss nach Gottenheim von hoher Priorität ist. Die **sichere Ausgestaltung des Rad- und Fußwegenetzes** sollte dabei von ebenso großer Dringlichkeit wie der **Ausbau des ÖPNV-Angebotes** sein.

Opfingen

 17  1

Auch in Opfingen spielt die sichere **Ausgestaltung des Rad- und Fußwegenetzes** in der Diskussion eine Rolle (2 Kommentare). Zusätzlich sollen die **Belange von Reiter_innen** eine Berücksichtigung in der Planung finden. Insbesondere im Kontext des Naherholungsgebietes rund um den Opfinger See wird Bedarf gesehen, neue Ideen zum Umgang mit der starken Beanspruchung der bestehenden Wegenetze zu finden. Etwas über die Hälfte der Kommentare (3 Kommentare) bezog sich auf den **Ausbau des Bildungsstandortes**. Der Schulbau wird dabei von den Befragten einstimmig angenommen und mit hoher Priorität zur Realisierung versehen. Opfingens Zentrum wird zudem handlungsfeldübergreifend immer wieder gelobt. Auch die Tuniberghalle und das Dorffest setzen prägende und beliebte Akzente im Ort.

Tiengen

 11  2

Im Rahmen der Bewertung erfährt der Akzent Raum Tiengen überwiegend Zustimmung. Die Kommentierungen für die Ortschaft Tiengen konzentrieren sich besonders auf das **Ausweisen neuer Baugebiete** (7 Kommentare). Darin manifestiert sich einstimmig **Kritik** daran, dass Tiengen bis auf „**Optionen in der Außenentwicklung**“ **kein eindeutiger Mehrwert** zugesprochen würde. Mit zwei aktuell laufenden Neubauprojekten sei bereits eine **mangelnde Bedarfsplanung hinsichtlich der Daseinsvorsorge** bemerkbar. Die Ausweisung neuer Baugebiete, wie des Gebietes „Maierbrühl“, findet dabei viele Gegenstimmen. Zum einen wird auf den hohen Kostenaufwand, welcher in die Trockenlegung des Gebietes geflossen ist, verwiesen. Zum anderen sprechen Abmachungen im Eingliederungsvertrag von 1972 und die Lage des „Maierbrühls“ im Überflutungsgebiet gegen seine Umwidmung. Stattdessen bestehe hinsichtlich der **Investitionen in Sportanlagen** oder den See ein Defizit, welchem es mit höherer Aufmerksamkeit zu begegnen gilt. Auch **kulturelle Angebote und Akzente noch konkreter im Leitziel** herauszuarbeiten und zu stärken, wurde angeregt. Dabei werden u. a. die ortseigenen **Weinreben und Terrassen als besonderer Mehrwert** wahrgenommen.

Munzingen

 8  3

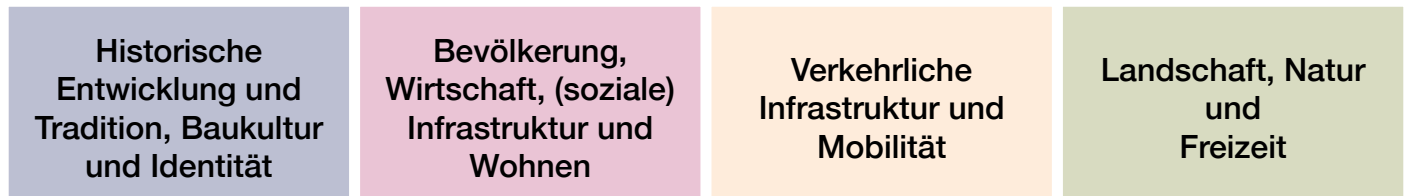
Die Bewertungen zu Munzingen sind im Vergleich zu den anderen Ortschaften mit 8 Zustimmungen zu drei negativ-Bewertungen gemischter. Auch die Beiträge äußern sich ähnlich kritisch wie die Kommentierungen zur Ortschaft Tiengen. Ebenfalls wird die Ausweisung neuer Baugebiete hinterfragt. Einen weiteren Diskussionspunkt stellt dabei der zusätzliche Lärm durch das dritte und vierte Gleis der Rheintalbahn dar. Dieser würde in der Darstellung hemmender Faktoren keine Aufmerksamkeit finden. Alleinstellungsmerkmale bilden, wie im Leitbild aufgeführt, die Autobahn sowie die steilen Hänge des Tunibergs mit dessen höchsten Punkten. Auch weise Munzingen eine klarere Siedlungsgrenze zum Tuniberg auf.

Einige der Befragten betonen zudem, dass grundsätzlich die die **Gemeinsamkeiten der Ortschaften im Leitbild überbetont** werden. Gerade Munzingen hebe sich durch individuelle Rahmenbedingungen und Besonderheiten ab. Diesen komme eine höhere Bedeutung zu als die Lage am Tuniberg. Eine **stärkere Betonung der Unterschiede** müsse nicht hinderlich sein, sondern könne identitätsstiftend für die einzelnen Ortschaften wirken. Munzingen solle in diesem Sinne stärker als ein **selbstständiges Entwicklungsgebiet**, das sich in Bezug auf Topographie, Geschichte und Möglichkeiten der Außenentwicklung von den anderen Ortschaften deutlich unterscheidet, dargestellt werden.

5 VIER HANDLUNGSFELDER UND DIE LEITZIELE

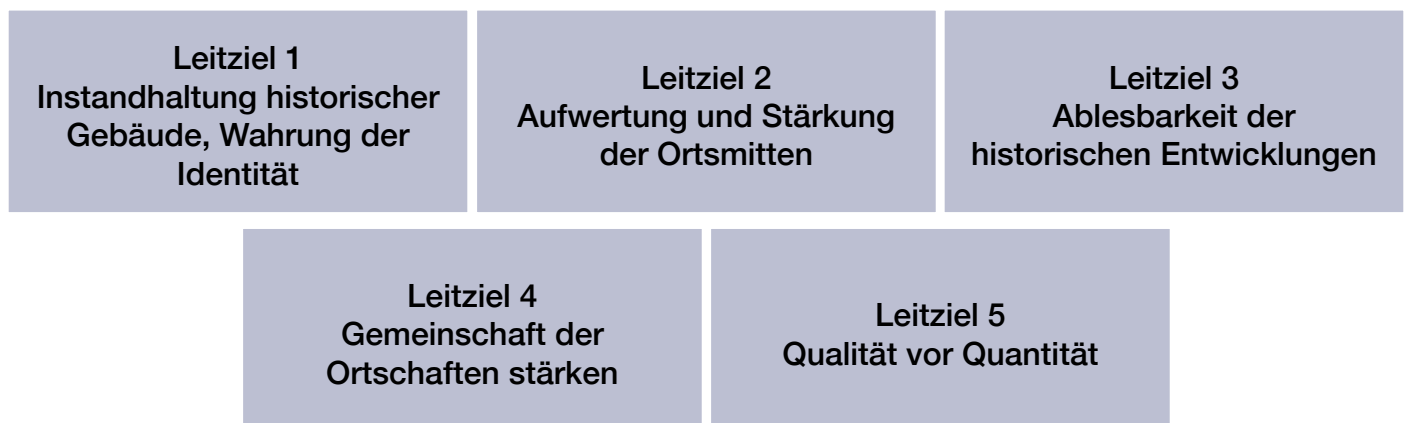
Für den Rahmenplan Tuniberg wurden vier Handlungsfelder definiert. Zum Abfragen der Meinung und Erlangen von Hinweisen wurden dabei folgende Fragen gestellt:

- *Empfinden Sie die nachfolgenden Leitziele für des jeweiligen Handlungsfeldes für die zukünftige Entwicklung des Tunibergs und seine vier Ortschaften als wichtig?*
- *Können Sie sich diese als Orientierungsrahmen für die Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten vorstellen?*



Die umfangreichen Ausführungen der einzelnen Leitziele (Arbeitsstand Februar 2021), die Gegenstand der Onlinebeteiligung waren, können Sie in voller Länge weiterhin auf www.mitmachen.freiburg.de nachlesen. Im Folgenden werden die zentralen Anregungen zu den einzelnen Handlungsfeldern abgebildet sowie unterschiedliche Meinungsbilder gegenübergestellt.

5.1 Handlungsfeld A: Historische Entwicklung und Tradition, Baukultur und Identität



Leitziel 1: Instandhaltung historischer Gebäude, Wahrung der Identität

👍 29 🗨️ 0

Das erste Leitziel zählt mit knapp 30 Positiv-Bewertungen und keiner Gegenstimme zu einem der Konsensträchtigtsten. Das Bewahren der dörflichen Strukturen in Bau und Ortsbild sind in der Diskussion dabei von hohem Interesse.

Demnach wird der **Verzicht auf Neubauten mit Flachdächern** laut, da sich diese nicht in das Bild der Ortschaften einfügen. So sollte sowohl bei Neubauten als auch bei Modernisierungsprojekten der bauliche **Charakter des Dorfes berücksichtigt** werden. Es wird angemerkt, dass ohne eine bauliche Identität keine gesunde Entwicklung der Ortschaften möglich sei. So werden beispielsweise geplante Neubauten um die St. Nikolaus Kirche in Opfingen und Verdichtungsbauten im Waltershofer Ortskern kritisiert. Auch wurde der Wunsch nach einer **Überarbeitung der Bebauungspläne** geäußert (u. a. vor dem Hintergrund der Innenentwicklung). Dabei sollte insbesondere das Bewahren der dörflichen Charakteristik der Ortschaften verfolgt werden. Eine gute und **traditionsbewusste Gestaltung** soll sowohl für Neubauten als auch für den Bestand **verbindlich** sein. So wird in der Diskussion gefordert, dass der **Erhalt ortschaftsprägender Gebäude** über eine Satzung festschreiben ist. **Hausbesitzer_innen** sollten dabei durch beratende Angebote zum Erhalt ihrer Gebäude **gefördert und gefordert** werden. Gleichzeitig wird sich **Transparenz bei der Gestaltung oder Umwandlung** historischer Gebäude, (z. B. ehemaligen Gasthaus zur Tanne in Opfingen genannt), erwünscht. Neben den Äußerungen zum Erhalt und der Instandsetzung historischer Baubestände wird auch darauf aufmerksam gemacht, dass im Bestand von Sportanlagen, wie der Sporthalle Waltershofen, Sanierungsbedarf vorhanden ist.

Zentrale Aussagen der Diskussion

Die nachfolgende Grafik bildet die zentralen Anregungen ab, die aus der Diskussion hervorgingen. Inhalte, denen durch Mehrfachnennungen eine hohe Priorität zukommt, werden durch einen gestrichelten Kasten hervorgehoben. Die Pfeile verdeutlichen zudem inhaltliche Zusammenhänge verschiedener Anregungen. Gegensätzliche Meinungen werden durch einen Blitz gekennzeichnet.

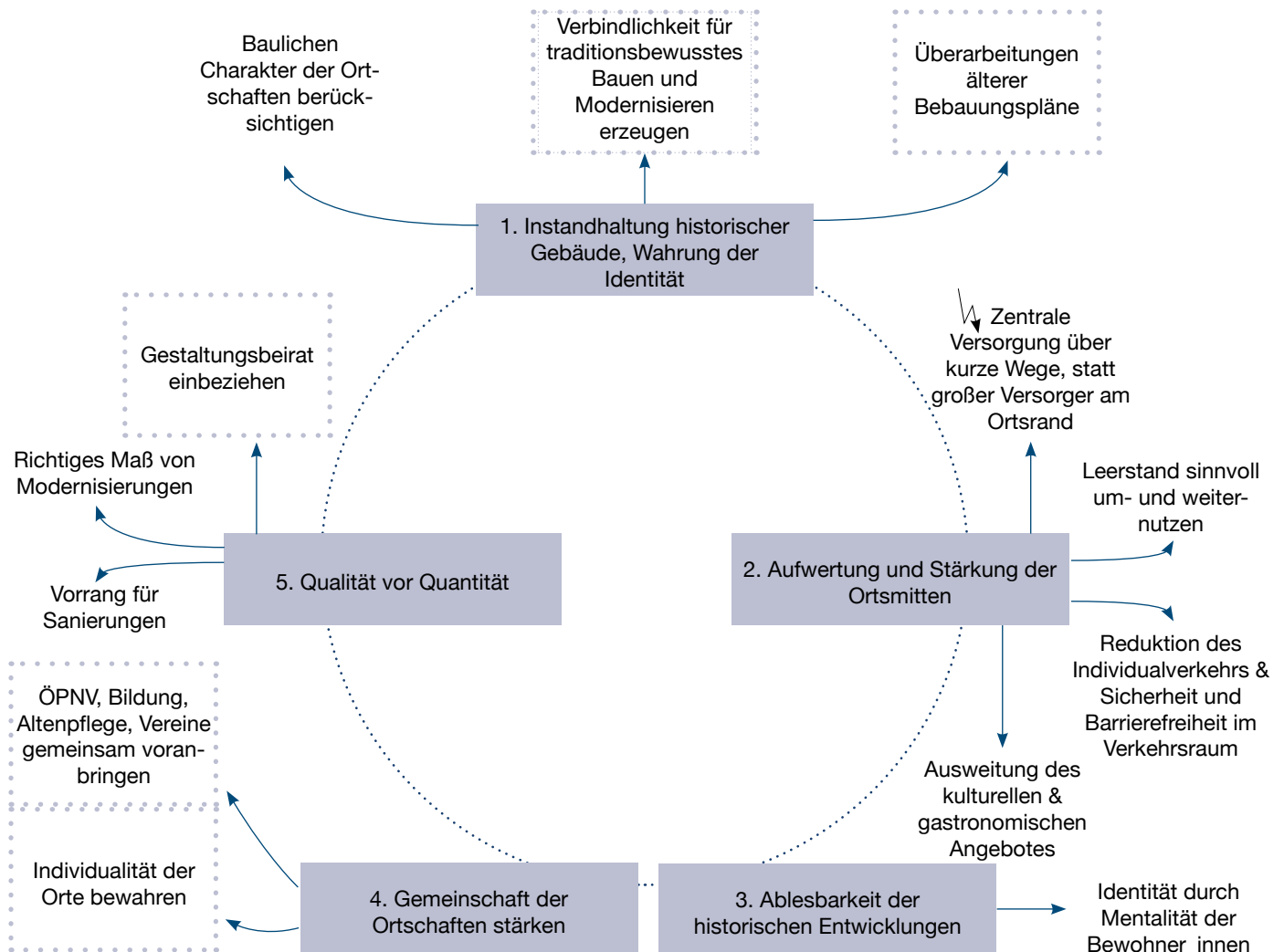


Abb. 6: Leitziele und Schwerpunkte Handlungsfeld A

Leitziel 2: Aufwertung und Stärkung der Ortsmitten

👍 28 💬 1

Auch das Leitziel zur Aufwertung und Stärkung der Ortsmitten findet in der Onlinebefragung einen regen Zuspruch. Dabei stellt in der Diskussion insbesondere die Frage nach einer zentralen Versorgung über kurze Wege oder einem größeren, dafür eher extern am Ortsrand gelegenen Versorger, einen Schwerpunkt dar (6 Kommentare) (siehe auch *Leitziel Bewahrung und Stärkung der traditionellen Nahversorgungsangebote und erreichbare Grundversorgung sichern*). Der Versorgungsaspekt wird neben der Ausweitung des gastronomischen oder kulturellen Angebotes in den Zentren auch vor dem Hintergrund der Verkehrssituation diskutiert.

Eine **belebte Ortsmitte** zeichnet sich durch ein vielfältiges Angebot versorgender, gastronomischer und kultureller Angebote aus. Dabei werden in den Kommentaren **Geschäfte in den Ortskernen, Versorgern am Ortsrand mehrheitlich vorgezogen. Als Konsequenz wird das Aussterben des Ortskerns befürchtet. Gleichzeitig wird vorgeschlagen, dass** es sich bei den Anbieter_innen vermehrt um regionale genossenschaftliche Projekte, statt großer Konzerne handeln müsste. Zudem wird auch der Kompromiss zwischen dem gleichzeitigen Angebot genossenschaftlicher Projekte und Vollversorgern diskutiert.

Auch verlangt die Schaffung attraktiver Treffpunkte darüber hinaus auch die **Aufwertung des öffentlichen Raumes**. Konkrete Maßnahmen werden in der Diskussion zum Beispiel darin gesehen, den ruhenden Verkehr, aber auch private und öffentliche Mülltonnen, auf privaten Grundstücken unterzubringen. In Zusammenhang der Stärkung der Ortsmitten kritisieren die Befragten auch das **starke Verkehrsaufkommen in den Zentren** (siehe *Leitziel Umweltfreundliche Mobilitätstrends fördern*).



Ein weiteres Potential wird im angemessenen Umgang mit Leerstand gesehen. So scheint eine **Um- oder Nachnutzung zentraler Gebäude** für einzelne Befragte von Interesse für eine **attraktive Mitte**. Als Beispiele werden dabei der Farrenstall in Waltershofen oder der ehemalige Edeka-Markt an der Quellenstraße in Munzingen aufgeführt. Die Ortschaft Opfingen wird in den Beiträgen mehrfach positiv hervorgehoben. So bietet dessen Mitte mit dem Angebot einer Eisdiele oder dem jährlichen Weihnachtsmarkt bereits geeignete und angenommene Treffmöglichkeiten.

Leitziel 3: Ablesbarkeit der historischen Entwicklungen

 6  5



Das dritte Leitziel erhält allgemein eine geringe Aufmerksamkeit durch die Befragten. Der geringe Rücklauf sowie das Verhältnis von sechs Zustimmung zu fünf negativ-Bewertungen deutet an, dass eine Konkretisierung des Leitziels notwendig ist. Die Diskussion unterstreicht dies. V. a. die Formulierung des Inhaltes wird kritisch hinterfragt. Neben dieser Kritik wird zudem festgehalten, dass eine **Ablesbarkeit der städtebaulichen Entwicklungen als selbstverständlich** angesehen wird. Die Identität sei demnach eher über die **Mentalität der Bewohner_innen** und nicht über die baulichen Entwicklungsschichten abzulesen.

Leitziel 4: Gemeinschaften der Ortschaften stärken

 20  3

Unter dem Leitziel zur Stärkung der Ortsgemeinschaft sammelt sich unter den Befragten der Grundtenor, dass diese hinsichtlich gemeinsamer Ziele bestehen muss. Die überörtlichen Ziele werden in der Diskussion hauptsächlich im **Ausbau des ÖPNV-Angebotes** und der **gemeinsamen Schulentwicklungsplanung** gesehen. Als weitere übergreifende Interessen werden die Vereine und die **Versorgung in der Altenpflege** thematisiert. Die Planung eines Pflegeheims am Tuniberg wird dabei als Vorschlag hervorgebracht. Abgrenzend zum Gemeinschaftsgedanken werden in den Beiträgen auch Zweifel geäußert. So müsse der **Individualität** jeder einzelnen Ortschaft **mehr Raum und Aufmerksamkeit** eingeräumt werden. Der Gemeinschaftsgedanke sei demnach nicht uneingeschränkt sinnvoll, da die freundschaftliche Konkurrenz und Abgrenzung für die Ortschafts-Identitäten als wichtig erachtet wird.

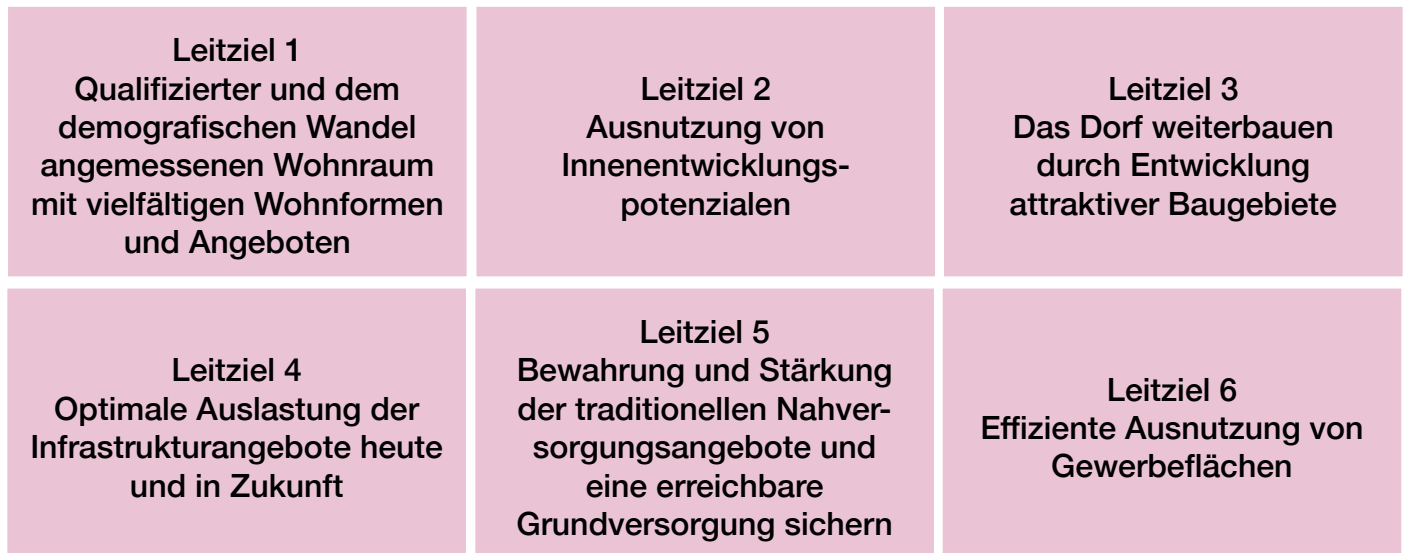
Leitziel 5: Qualität vor Quantität

 25  1

Das Leitziel Qualität vor Quantität erhält mit 25 Positiv-Bewertungen und einer Negativ-Bewertung überwiegend Zustimmung. In den Kommentaren sammeln sich hinsichtlich des **angemessenen Maßes für Modernisierungen** und dem Wunsch nach **Verzicht auf „moderne“ Flachbauten** zahlreiche Parallelen zu den Leitzielen 1 und 2 (*siehe Leitziele Instandhaltung historischer Gebäude, Wahrung der Identität und Aufwertung der Ortsmitte*). Einen kritischen Konsens gibt es in der Diskussion in Hinblick auf die Umsetzung von Neubauprojekten (4 Kommentare). So seien die Instandhaltung historischer Gebäude und Wahrung des baulichen Charakters schon mehrfach missachtet worden. Zwar werden einerseits moderne Wohnmöglichkeiten im Innenbereich gefordert, allerdings sollten **Sanierungen unabhängig ihrer Rentabilität** Vorrang geboten werden. Zusätzlich soll der Verkauf einzelner Baugrundstücke an mehrere Bauträger_innen eine durch Investoren geprägte Bebauung verhindern, wie sie laut vereinzelter Kommentare in Sechzehn-Jauchert stattgefunden habe.

Eine weitere Instanz zum angemessenen Maß, im Umgang mit Modernisierungen oder Neubauprojekten, könnte die **Integration des städtischen Gestaltungsbeirates** sein. Eine Behandlung von wichtigen Bauvorhaben in den Ortschaften wird zum Teil sehr begrüßt. Dieser sollte beispielsweise das Baugebiet „Rossbächle“ oder Planungen am Jugendhaus in Munzingen begleiten. Alternativ wird auch die Anregung hervorgebracht, die Ortschaftsräte mit ihrer Lokalkompetenz in Gestaltungsfragen hinzuzuziehen. Demnach wird sich ein **Mitentscheidungs- oder Vetorecht** für die Ortschaftsräte der Tuniberg-Ortschaften vorgestellt.

5.2 Handlungsfeld B: Bevölkerung, Wirtschaft, (Soziale) Infrastruktur und Wohnen



Zentrale Aussagen der Diskussion

Die nachfolgende Grafik bildet die zentralen Anregungen ab, die aus der Diskussion hervorgingen. Inhalte, denen durch Mehrfachnennungen eine hohe Priorität zukommt, werden durch einen gestrichelten Kasten hervorgehoben. Die Pfeile verdeutlichen zudem inhaltliche Zusammenhänge verschiedener Anregungen. Gegensätzliche Meinungen werden durch einen Blitz gekennzeichnet.

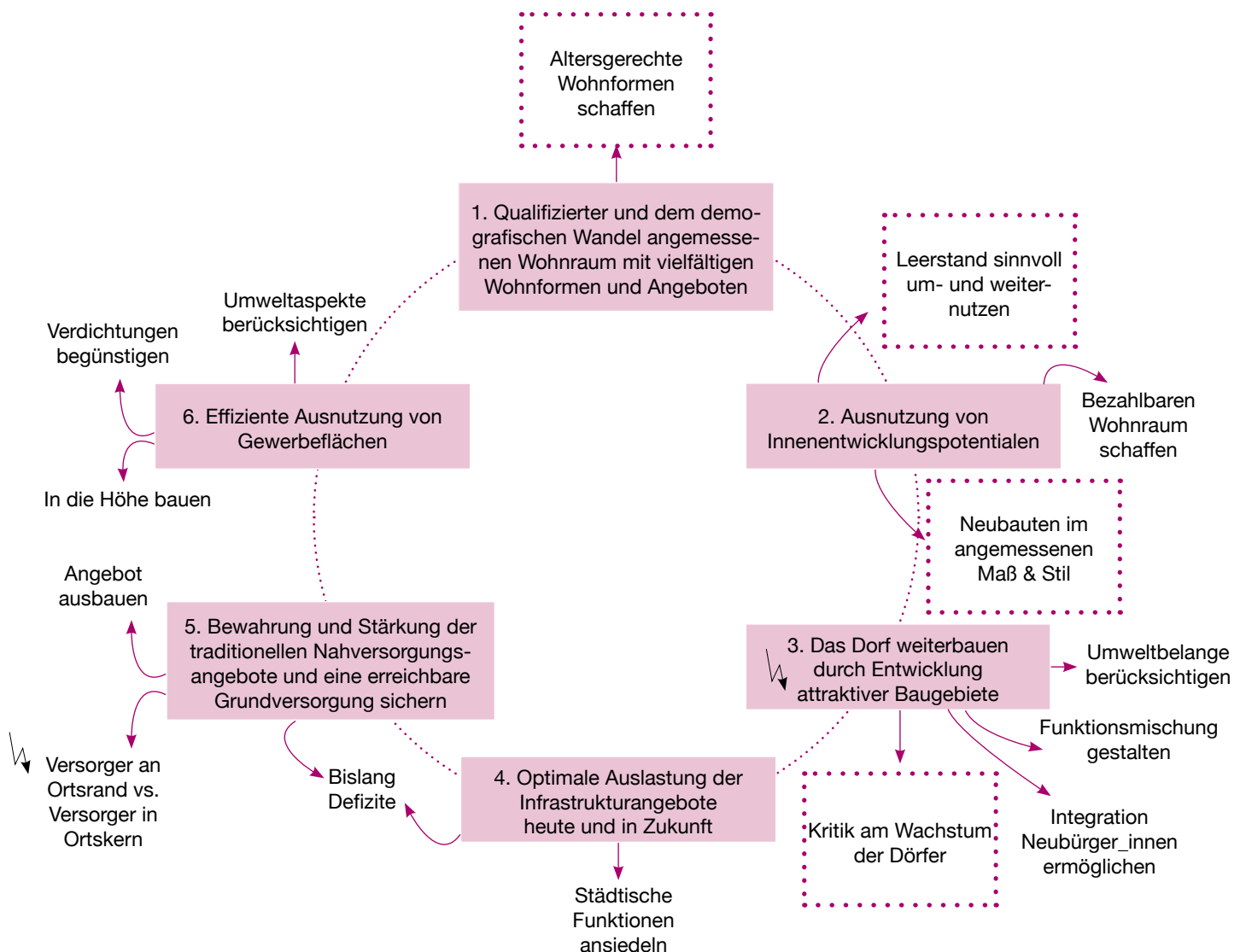


Abb. 7: Leitziele und Schwerpunkte Handlungsfeld B

Leitziel 1: Qualifizierter und dem demografischen Wandel angemessenen Wohnraum mit vielfältigen Wohnformen und Angeboten

👍 22 💬 5

Das erste Leitziel findet mit 22 Positiv-Bewertungen und fünf Negativ-Bewertungen größtenteils Zuspruch. Besonders die Dringlichkeit der **Schaffung altersgerechter Wohnformen** finden in den Kommentaren Resonanz (5 Kommentare). Auch die Inhalte des Leitziels Qualität vor Quantität des vorangegangenen Handlungsfeldes werden in diesem Kontext mehrfach diskursiv aufgegriffen (6 Kommentare).

Die Bereitstellung altersgerechter Wohnformen bietet für die Befragten, vor allem vor dem Hintergrund der Nachfrage nach Eigenheimen, essentielle Synergieeffekte. Mit geeigneten Angeboten sei es für Senior_innen attraktiver, ihr zu großes Haus gegen ein alternatives Wohnkonzept einzutauschen. Vorschläge finden sich dahingehend in der Forderung nach **betreutem Wohnen, Demenz- oder Alterswohngemeinschaften**, Heimen und barrierefreien Wohnungen. Auch **Mehrparteienhäuser** in Baulücken kommen dabei zur Sprache. Mehrfach wird dabei Kritik über bereits umgesetzte Neubauprojekte laut. Die Neubaugebiete „Sechzehn-Jauchert“ oder „Hinter den Gärten“ würden einigen Befragten nach, keine vielfältigen oder altersgerechten Wohnformen anbieten. So kommt bei einzelnen Teilnehmenden der Standpunkt auf, dass der Wunsch nach altersgerechtem Wohnraum nur ein verschleierter Vorwand sei, neue Baugebiete auszuweisen.

Zudem wird vereinzelt für eine zügige Umsetzung laufender Projekte plädiert (z. B. Baugebiet Niedermatten bei Waltershofen). Dies erfordert das **Zusammendenken aller Handlungsfelder**. So benötigen Wohnungsbauprojekte beispielsweise eine entsprechend enge Abstimmung und Bereitstellung der Nah- und Grundversorgung.

Leitziel 2: Ausnutzung von Innenentwicklungspotentialen

👍 13 💬 8

Das Stimmungsbild zum zweiten Leitziel ist gemischt. In den Kommentaren wird vor allem auf das **Überprüfen von Leerständen**, die **Bewahrung von Beständen** und die **Konzentration auf bezahlbaren Wohnraum** verwiesen.

Hinsichtlich der **Überprüfung von Leerständen** wird handlungsfeldübergreifend mehrfach auf den leerstehenden Edeka-Markt an der Quellenstraße in Munzingen verwiesen (4 Kommentare). Potentiale wie diese gilt es nach Meinung einiger Befragten neben bereits existierenden Versorgungsinfrastrukturen, wie Hofläden und Apotheken, einerseits zu stärken und andererseits zu bewahren. Kritik wird dabei besonders an den **starrten Regelungen der Bebauungspläne** geäußert. Vereinzelt Stimmen nach werden aktuell Bauvorhaben der Innenentwicklung eher verhindert als begünstigt. So wird auf das Potential des Um- und Anbauens, des **Teilens zu großer Wohnungen und Ausbaus von Dachgeschossen** verwiesen. Auch **Aufstockungen, die Nutzbarmachung von Hinterhäusern** und das **Umbauen ungenutzten Leerstands** wie Scheunen oder Einlieger_innenwohnungen werden zum Teil als Gegenvorschlag zu Neubauvorhaben aufgezählt. Dabei sollte das Leitziel zur Wahrung der Identität auf baulicher Ebene entsprechend mit dem Ziel der Innen- vor Außenentwicklung abgewogen werden.

Leitziel 3: Das Dorf weiterbauen durch Entwicklung attraktiver Baugebiete

👍 11 💬 17

Die Ortschaften über die **Entwicklung neuer Baugebiete** zu erweitern, trifft in den Kommentierungen mehrheitlich auf **Widerspruch** (30 Kommentare). So zeigen elf Positiv-Bewertungen zu 17 Negativ-Bewertungen und hauptsächlich kritischen Kommentaren, dass unter diesem Leitziel ein weniger zustimmendes Meinungsbild herrscht. Auch suggerieren die aufgegriffenen Themenschwerpunkte, dass dieses Leitziel nicht alleinstehend betrachtet werden kann und sich zu vielen anderen Themen in einem ambivalenten, teils widersprüchlichen Verhältnis befindet. So gilt es die Leitziele „Das Dorf weiterbauen durch Entwicklung attraktiver Baugebiete“, „Qualität vor Quantität“ und „Gemeinsam stark machen für die Umwelt“ gegenseitig abzuwägen.

Vor dem Hintergrund des übergeordneten Ziels „Innen- vor Außenentwicklung“ lässt sich in der Diskussion oftmals **Kritik am anvisierten Wachstum der Dörfer** ablesen. Dabei seien insbesondere **Umweltbelange und die Integration von Neubürger_innen** zu hinterfragen. Ein hoher Flächenverbrauch kann demnach nicht mit **übergeordneten ökologischen Einsparzielen** oder Interessen einer nachhaltigen Landwirtschaft einhergehen.

Auch die **Attraktivität neuer Baugebiete wird mehrfach angezweifelt** (12 Kommentare) (erneut „Sechzehn-Jauchert“ als Negativbeispiel). Als ein positives Pendant wird das Baugebiet am Ortseingang Mengens durch einen Teilnehmenden genannt. Dabei wird insbesondere die Dringlichkeit eines **angemessenen Maßes und Stils** etwaiger Neubauten zur Steigerung ihrer Akzeptanz artikuliert. Außerdem gilt es Konzepte der **Funktionsmischung** konsequent in neue Quartiere zu integrieren. Die Entwicklung attraktiver Wohngebiete kann einzelner Positionen nach, einer **Überalterung der Ortschaften entgegenwirken**. So wurde auch darauf hingewiesen, dass die Planungen für soziale Infrastrukturen den demografischen Prozessen angepasst sein

und entsprechende Infrastrukturangebote sowie Nah- und Grundversorgungsplanungen mitgedacht werden müssen. Ein Gebäude, welches heute als KITA geplant wird, sollte demnach die **Flexibilität** besitzen, in wenigen Jahren als Jugendtreff und später auch als Begegnungscafé dienen zu können.

Vereinzelt wurde betont, dass der häufig geäußerte Wunsch nach dem Ausbau unterschiedlichster Infrastrukturen, Wachstum und damit weitere Gebietsausweisungen fordere. Verdichtungen alleine reichen dabei nicht aus.

Übergeordnet wurde mehrfach in Frage gestellt, ob tatsächlich ein Wohnraumbedarf im Kontext neuer Baugebiete besteht oder ob es sich generell eher um einen Mangel an bezahlbarem Wohnraum handelt. Zudem wurde auch vereinzelt betont, dass der häufig geäußerte Wunsch nach dem **Ausbau unterschiedlichster Infrastrukturen**, Wachstum und damit weitere **Gebietsausweisungen fordere**. Verdichtungen in den jeweiligen Ortskernen wären demnach zwar erwünscht, reichen aber nicht aus, um die Nachfrage nach modernem Wohnraum zu decken. Übergeordnet sollte konsequent eine Wohnraumschaffung für alle erfolgen, ohne eine Bevorzugung von Besserverdienenden.

Leitziel 4: Optimale Auslastung der Infrastrukturangebote heute und in Zukunft 23 1

Unter dem vierten Leitziel herrschte mit 23 Positiv-Bewertungen und einer Negativ-Bewertung überwiegend Einigkeit. Eingewendet wurde, dass es hinsichtlich des infrastrukturellen Angebotes **Aufholbedarf** gäbe (5 Kommentare). Es wird betont, dass die Tuniberg-Ortschaften aktuell ohne **Stadtfunktionen** seien, da es an jeglicher Form von Infrastrukturen und städtischen Angeboten (z. B. Bibliothek, Volkshochschule) mangeln würde.

Leitziel 5: Bewahrung und Stärkung der traditionellen Nahversorgungsangebote und eine erreichbare Grundversorgung sichern 22 2

Mit 25 Positiv-Bewertungen erfährt das fünfte Leitziel im Rahmen der Onlinebeteiligung ausschließlich Zustimmung. Aus den Kommentaren geht hingegen Kritik an der aktuellen Praxis hervor.

Im Kontext der Schließung einzelner Geschäfte in den Ortskernen und Ausweisungen neuer Versorgungseinrichtungen am Ortsrand wird die Vereinbarkeit des Leitziels mit den aktuellen Entwicklungen in der Diskussion hinterfragt. So wird beispielsweise die **Sinnhaftigkeit eines neuen „Dorfplatzes“** auf dem ehemaligen Sportplatz in Waltershofen angezweifelt. Andere Beiträge sehen darin bei der Kompaktheit der Tuniberg-Ortschaften kein Problem und verweisen auf die Ortschaften Tiengen und Opfingen, wo die **Nahversorger am Ortsrand** auch funktionieren. Als positives Gegenbeispiel wird das Ortszentrum von Opfingen hervorgehoben. Besonders die fußläufige Erreichbarkeit zahlreicher Versorger und Angebote wird in diesem Kontext begrüßt.

Ein konkreter Vorschlag beinhaltet die **Ansiedlung neuer Versorgungspunkte** (Plätze) zwischen den jeweiligen Ortschaften. So könnten jeweils mehrere Orte, wie beispielsweise Opfingen und Tiengen, gemeinsam von einer Postfiliale, einem Arzt_innenhaus, einer Einrichtung zum Betreuten Wohnen, als auch von einer Markthalle oder einem Einzelhändler profitieren. Diese **Umstrukturierung** würde schließlich mehr Platz für Industriebetriebe generieren, womit ein geringerer Pendler_innenverkehr in Verbindung gebracht wird.

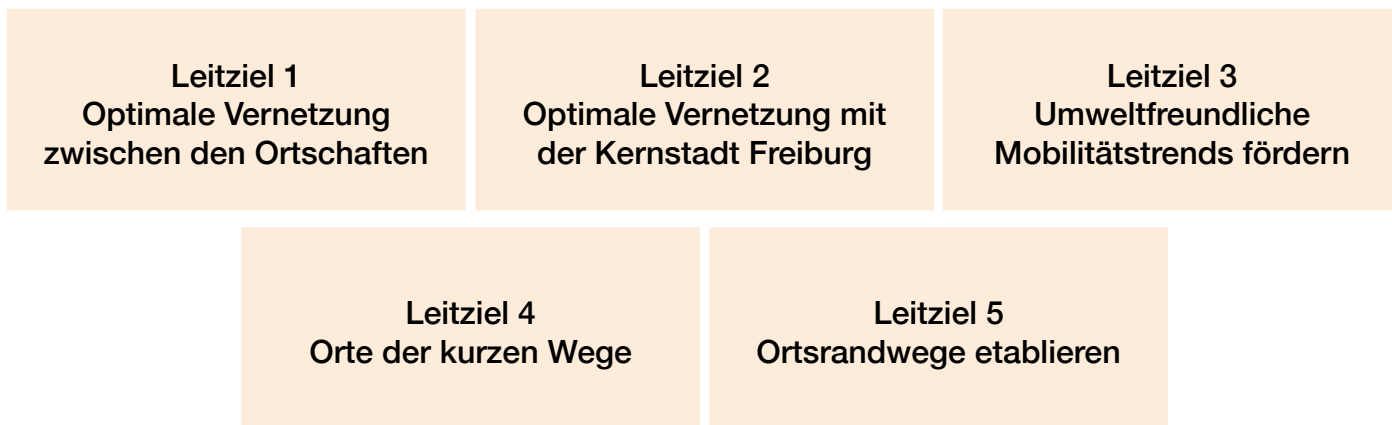
Als konkrete Bebauungsmöglichkeiten für **öffentliche Infrastruktur** werden beispielsweise Flächen auf der östlichen Seite des Mühlbaches in Opfingen diskutiert. Eine Verlagerung der Feuerwehr auf die andere Seite des Wasserlaufes könnte am aktuellen Standort Platz für einen Kindergarten schaffen. Daneben wird insbesondere auf den **dringenden Bau einer weiterführenden Schule** verwiesen. Dadurch könnten lange Pendelwege für die Schulpflichtigen unterbunden werden. Widersprüchlich wird dabei diskutiert, ob der Bau einer weiterführenden Schule in der Nähe der Opfinger Sportanlagen und damit östlich der Gewässeraue zielführend sei.

Auch hinsichtlich therapeutischer Einrichtungen mache sich die Problematik langer Wege und Wartelisten bei Anbieter_innen im benachbarten Rieselfeld oder der Gemeinde Merdingen bemerkbar. So sei insbesondere im Kontext der demografischen Entwicklungen für **ausreichend Therapieplätze** (Physio- und Ergotherapie etc.) in den Tuniberg-Ortschaften zu sorgen.

Leitziel 6: Effiziente Ausnutzung von Gewerbeflächen 25 0

Das Leitziel Effiziente Ausnutzung von Gewerbeflächen erhält mit 22 Positiv-Bewertungen und zwei Negativ-Bewertungen überwiegend Zuspruch. Auch in den Kommentaren zeichnet sich ab, dass einer **beschleunigten Verdichtung von Gewerbegebieten** zugestimmt wird. Dabei wird die Frage aufgeworfen, ob diese nicht zukünftig auch in der Höhe, statt in flächiger Ausdehnung, zu vollziehen sei. Neben der Effizienzsteigerung der Gewerbeflächen soll dabei auch für **ausreichend Baumpflanzungen** und deren Unterhaltung gesorgt werden.

5.3 Handlungsfeld C: Verkehrliche Infrastruktur und Mobilität



Zentrale Aussagen der Diskussion

Die nachfolgende Grafik bildet die zentralen Anregungen ab, die aus der Diskussion hervorgingen. Inhalte, denen durch Mehrfachnennungen eine hohe Priorität zukommt, werden durch einen gestrichelten Kasten hervorgehoben. Die Pfeile verdeutlichen zudem inhaltliche Zusammenhänge verschiedener Anregungen. Gegensätzliche Meinungen werden durch einen Blitz gekennzeichnet.

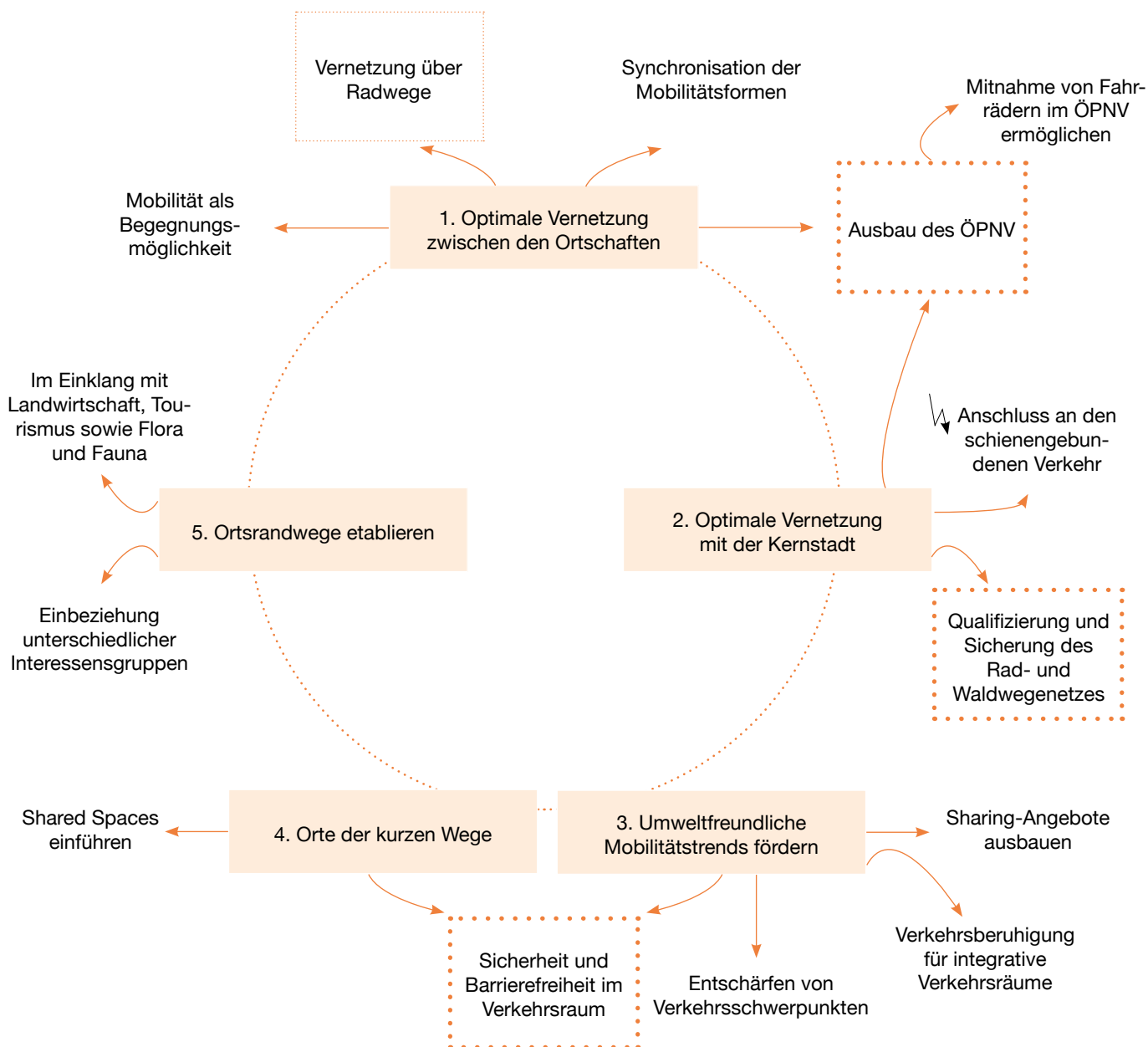


Abb. 8: Leitziele und Schwerpunkte Handlungsfeld C

Leitziel 1: Optimale Vernetzung zwischen den Ortschaften

👍 21 💬 1

Im Hinblick auf die wachsende Bevölkerung wird im Leitbild eine Vernetzung der einzelnen Ortschaften angestrebt. Diese soll dabei insbesondere über den Ausbau des ÖPNV-Angebotes sowie der Rad- und Fußwegverbindungen ermöglicht werden. Das Leitziel erfährt in der Onlinebefragung sowohl in der Bewertung als auch in den Kommentaren einen regen Zuspruch (9 Kommentare).

Die Vernetzung über **Rad(schnell)wege** geht dabei als ein wesentlicher Handlungsbedarf aus der Diskussion hervor (22 Kommentare). So wird beispielsweise ein Radschnellweg von Munzingen über Opfingen, vor allem aber der bereits angedachte Abschnitt von Waltershofen bis nach Gottenheim zur Sprache gebracht. Auch die Anbindung Munzings an den bestehenden Verbindungsweg zwischen Tiengen und Waltershofen sollte bei den Planungen berücksichtigt werden. Neben der Einbindung etwaiger Radwege in den Landschaftsraum, soll dabei vor allem Wert auf eine **sichere Ausgestaltung** (u. a. durch Beleuchtung) gelegt werden.

Ein zweiter Schwerpunkt in der Diskussion gilt dem **Ausbau des ÖPNV-Angebotes** (18 Kommentare), insbesondere zwischen Tiengen und Opfingen. Eine **Synchronisation** der unterschiedlichen **Mobilitätsformen** für angenehme Umstiegszeiten und eine höhere Taktung abseits der Morgen- und Abendstunden sollten berücksichtigt werden. Dies käme speziell Kindern, Jugendlichen und Senior_innen entgegen, welche dann über den ÖPNV besser Versorgungs-, Freizeit- oder Sporteinrichtungen erreichen könnten. Nicht zuletzt könnte dies auch das soziale Miteinander über die Ortschaften hinweg fördern. So wurde im Kontext eines Vorschlages zum Aufstellen von Mitfahrbänken ggf. durch die Ortschaften selbst oder Wartehäusern, der soziale Faktor von Mobilität, hinsichtlich der Möglichkeit von Austausch und Begegnung, hervorgehoben.

Leitziel 2: Optimale Vernetzung mit der Kernstadt

👍 29 💬 0

Auch im Hinblick auf die Vernetzung mit der Kernstadt Freiburg zeichnen sich in der Diskussion die Schwerpunkte des ÖPNV-Ausbaus und der Qualifizierung von Rad- und Fußwegen ab. Dies deckt sich mit dem bereits formulierten Leitziel.

Von zusätzlicher Bedeutung in der Auseinandersetzung sind vielfältige Mängel in der **Anlage und Wartung bestehender Radwege** (5 Kommentare). So gilt dem fehlenden Winterdienst auf wichtigen Verbindungswegen ein besonderes Augenmerk, da die Mobilität somit zwangsläufig auf den motorisierten Verkehr beschränkt wird. **Sicherheitsdefizite** werden für den Radweg von Opfingen nach Freiburg angegeben. Der asphaltierte Radweg von Tiengen in die Innenstadt, parallel der B31, wird Beiträgen nach aus mangelndem Sicherheitsgefühl, aufgrund der ungünstigen Fahrbahnhöhe, mehrfach gemieden. Stattdessen zeichnen sich **Waldradwege**, wie die Verbindung zwischen St. Nikolaus und Waltershofen, als **potentielle Alternativen** ab. Diese sollten durchgängig für Radfahrer_innen befahrbar gemacht werden.



Im Kontext der Radverbindungen wird das Potential hervorgehoben, den Radweg zwischen Waltershofen und Gottenheim auszubauen. Damit könnte eine **Anbindung an den schienengebundenen Öffentlichen Verkehr (ÖV)** ermöglicht werden. Die Frage nach einem mittelfristigen Ausbau und einer Anbindung der Tuniberg-Gemeinden an den schienengebundenen ÖV bringt unter den Befragten unterschiedliche Perspektiven hervor. So wird beispielsweise eine Straßenbahnanbindung nach Opfingen zur Sprache gebracht, während sich andererseits, aus finanziellen Gründen, auch **gegen einen Ausbau der Bahnanbindung** ausgesprochen wird. Zudem wird ein alternativer Bahnanschluss nach Bad Krozingen als Mehrwert für die Vernetzungen der Tuniberg-Gemeinden vorgeschlagen. Der Ausbau der Achse Waltershofen-Opfingen-Tiengen-Munzingen-Mengen-Bad Krozingen hätte dabei einen Push-Effekt für das ortsansässige Gewerbe. Neben der **Anbindung an Gottenheim** und Bad Krozingen werden auch weitere Verbindungen vorgeschlagen. So sei beispielsweise eine Anbindung zwischen Rieselfeld und Opfingen denkbar. Übergeordnet sollte dabei stets die **Mitnahme von Fahrrädern** berücksichtigt werden (v. a. in den Abendstunden). Zu hinterfragen ist dabei jedoch die Lärmsituation, welche durch den schienengebundenen ÖV in der jeweiligen Ortschaft entsteht. Auch der Standort sogenannter **Mobilitätsknoten** ist hinsichtlich des Gemeinschaftsgefühls des Tunibergs **ambivalent** zu betrachten. So wird in einem Beitrag befürchtet, dass es zu einem Ungleichgewicht zwischen den Ortschaften käme, wenn es nur in einem Ort eine schienengebundene Anbindung gibt.

Einen weiteren Diskussionsschwerpunkt stellt die Dringlichkeit des **ÖPNV-Ausbaus** (nach Freiburg) dar. So seien die Busse zu Stoßzeiten teilweise sehr voll, wobei Pendler_innen nicht zum Hauptanteil der Passagier_innen zählen. Des Weiteren werden mehrfach Überschneidungen einiger Buslinien, wie beispielsweise der Linien 31 und 32, als auch der Linien 32 und 33, angesprochen. Dies sollte Sorge für eine ungünstige Umstiegssituation. So sei eine **abgestimmte Taktung der unterschiedlichen Mobilitätsformen** von besonderer Relevanz, um die Attraktivität des ÖPNV zu steigern und die Anschlüsse an die Außengemein-

den zu ermöglichen. Auch eine **Prüfung der Haltestellen** ist von Interesse. So wird in der Diskussion mehrfach eine Anbindung in die Innenstadt gewünscht, um von dort bessere Umstiegsmöglichkeiten zu haben. Auch eine Busverbindung bis zur Bissierstraße (P+R Standorte) wird in diesem Kontext erwähnt. Konkrete Vorschläge zur Ausbesserung des ÖPNV sind:

- Städtische Linien zwischen Munzingen und Gottenheim Bahnhof
- „Spangibus“ und „Expresslinie“
- Expresslinie Munzingen – Tiengen Munzinger Straße
- Munzingen- Tiengen-Opfingen-Rieselfeld (33) ausbauen, andere Linienführung durch Tiengen
- Expresslinien Rivanerweg – Freiburger Straße – Munzinger Straße
- Linie 35 auch unter der Woche höhere Taktung
- Bessere Anbindung an Rieselfeld
- Haid versorgen über Keidel-Bad-Linienbus
- Eugen-Keidel-Bad für alle Tuniberg-Ortschaften über ÖPNV (Straßenbahnlinie 3) erreichbar machen

Leitziel 3: Umweltfreundliche Mobilitätstrends



 21  0

Das Zurücklegen von Strecken über umweltfreundliche Mobilitätsformen findet über alle Leitziele hinweg eine hohe Aufmerksamkeit. So erhalten der Ausbau- und die Qualifizierung von Rad- und Fußwegen in den Beiträgen eine ebenso hohe Aufmerksamkeit wie der Ausbau des ÖPNV-Angebotes.

Der **sichere Ausbau von Rad- und Fußwegen** gilt für einen Großteil der Befragten als Grundvoraussetzung für eine Trendwende hin zu umweltfreundlichen Mobilitätsformen. In diesem Kontext sind **Barrierefreiheit** und **Sicherheit** als Prinzipien von besonderem Interesse (4 Kommentare). Konkrete Vorschläge zum Ausbau und der Qualifizierung von Wegverbindungen wurden hinsichtlich der Vernetzung der Ortschaften und der Vernetzung mit der Kernstadt aufgeführt (siehe Leitziele Optimale Vernetzung der Ortschaften und Optimale Vernetzung mit der Kernstadt). Das **Sicherheitsbedürfnis, insbesondere für Frauen**, scheint dabei ein wesentlicher Faktor zu sein, welchen es zu berücksichtigen gilt. Als Beispiel wird in den Kommentaren dabei auf die Radunterführung bei der Autobahnauffahrt Süd, im weiteren Verlauf Richtung Tiengen bis zum See verwiesen.

Themen wie **Verkehrsberuhigung** und das weitgehende Einführen von 30-er Zonen stellen neben Ideen zur Straßenbegrünung weitere Ansätze dar, wie **Verkehrsraum integrativer funktionieren** kann. Als Beiträge zur Fußgänger_innenfreundlichkeit wurde das **Entschärfen von Verkehrsschwerpunkten**, das Einführen von Spielstraßen oder das Anlegen von **Fußgänger_innenüberwegen** aufgeführt. Als konkretes Beispiel wird dabei die Situation vor der Marzgrafen-Grundschule in Tiengen genannt. Die Einführung einer Spielstraße, eines Überweges und die Markierung bestimmter Parkverbotszonen könnten dort für mehr Sicherheit sorgen. Auch farblich **hervorgehobene Radfahrwege** helfen den Befragten nach, den Straßenverkehr für alle Teilnehmer_innen zu sichern. In diesem Zusammenhang wird auch eine **konsequente Parkraumüberwachung** gefordert, um dem Parken auf Radfahrwegen oder im Kreuzungsbereich entgegenzuwirken. Mit den bestehenden „Frelö-Stationen“ besteht bereits ein Sharing-Konzept. Uneinigkeit herrscht in den Kommentaren hingegen im Fall der Aufgabe der Frelö-Station in St. Nikolaus. Im Allgemeinen werden **Carsharing Angebote** jedoch begrüßt, da sie die Anschaffung eines Zweit- oder Drittwagens verhindern könnten.

Leitziel 4: Kurze Wege

 24  1

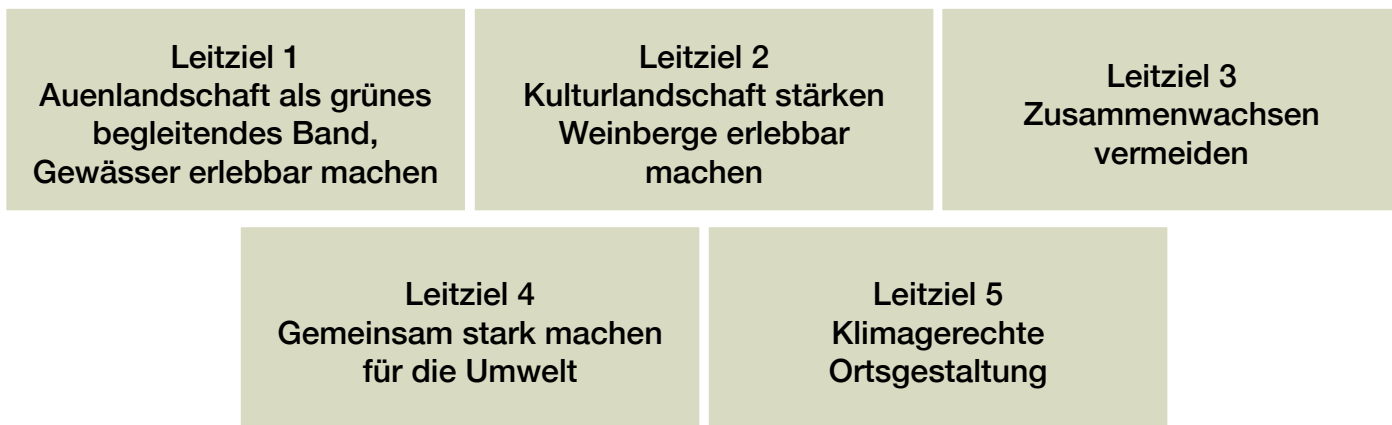
Das Leitziel der kurzen Wege erhielt rege Zustimmung in den Bewertungen sowie zwei Kommentierungen. Angemerkt wurde dabei, dass Wegenetz barrierefrei sein sollte. Als Konzeptvorschlag wurde dabei auf **Shared Spaces** verwiesen. Diese können als Möglichkeit angesehen werden, Straßenraum neu und inklusiv zu denken und somit für alle Verkehrsteilnehmer_innen gleichwertige Bedingungen zu schaffen.

Leitziel 5: Ortsrandwege etablieren

 24  1

Die bestehenden Ortsrandwege, wie beispielsweise der Burgunderpfad oder der Tuniberg-Höhenweg gelten den Befragten nach als **wichtige Wegverbindungen** entlang der prägenden Höhenlandschaft oder der östlich verlaufenden Auenlandschaft. Im Sinne des Leitbildes gilt es diese zu **qualifizieren** und prägnant **in die Ortschaften hinein zu entwickeln**. Auch neue Ortsrandwege können dabei in Planungen aufgegriffen werden, wobei etwaigen **Zielkonflikten zwischen Landwirtschaft, Freizeit, Tourismus sowie der Flora und Fauna** entgegengewirkt werden sollte. Auch hierbei ist eine sichere Ausgestaltung der Wege, besonders hinsichtlich der Beleuchtung (2 Kommentare) von besonderer Priorität. Als gelungenes Beispiel wird dabei der Wegabschnitt zwischen St. Nikolaus und Opfingen aufgeführt. Neben Wander_innen und Radfahrer_innen werden Reiter_innen als weitere Interessengruppe aufgeführt, welche es bei den Planungen zu berücksichtigen gilt.

5.4 Handlungsfeld D: Landschaft, Natur und Freizeit



Zentrale Aussagen der Diskussion

Die nachfolgende Grafik bildet die zentralen Anregungen ab, die aus der Diskussion hervorgingen. Inhalte, denen durch Mehrfachnennungen eine hohe Priorität zukommt, werden durch einen gestrichelten Kasten hervorgehoben. Die Pfeile verdeutlichen zudem inhaltliche Zusammenhänge verschiedener Anregungen. Gegensätzliche Meinungen werden durch einen Blitz gekennzeichnet.

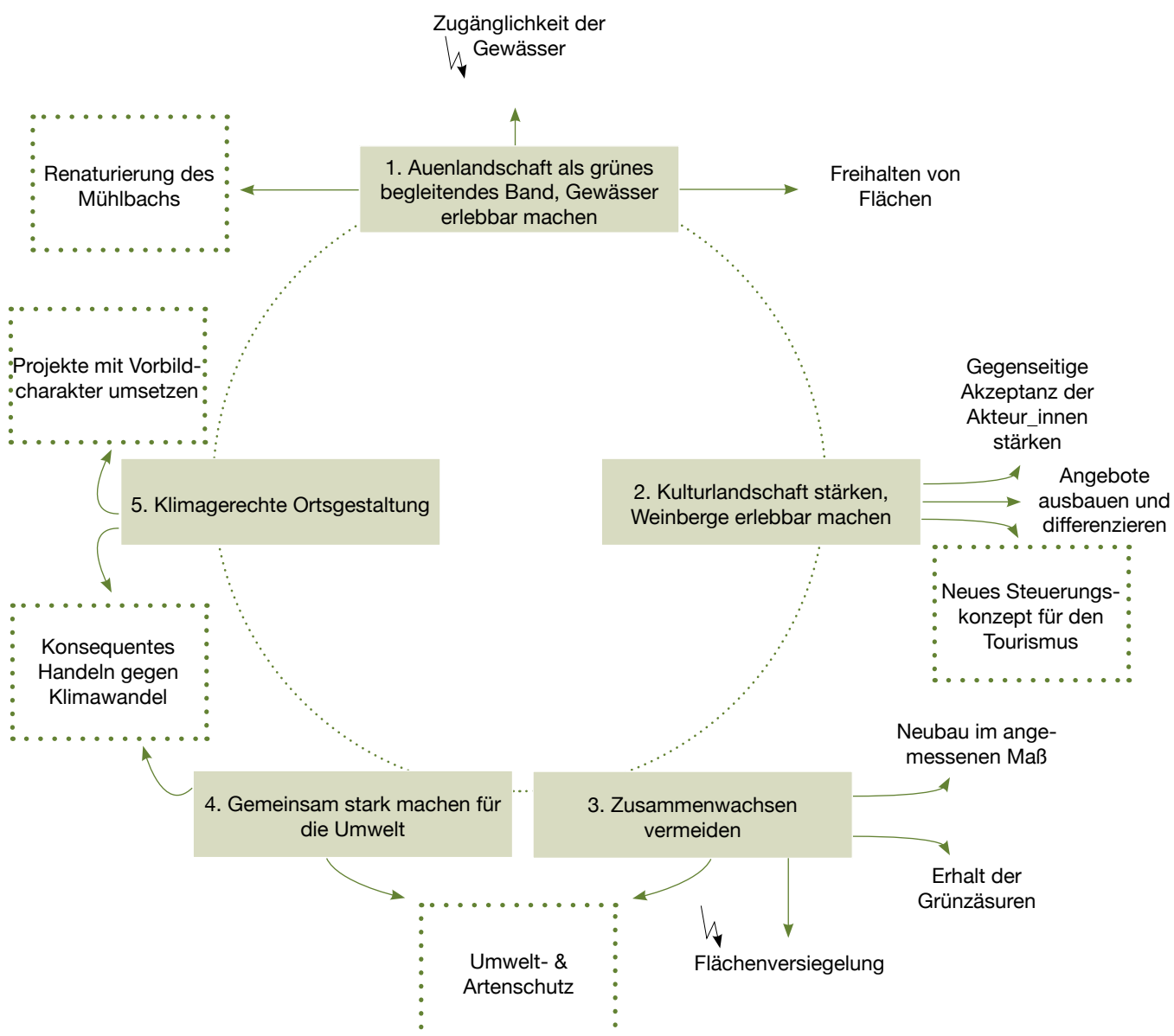


Abb. 9: Leitziele und Schwerpunkte Handlungsfeld D

Leitziel 1: Auenlandschaft als grünes begleitendes Band, Gewässer erlebbar machen

👍 18 💬 2

Mit 18 Positiv-Bewertungen und 2 Negativ-Bewertungen herrscht für das Leitziel hauptsächlich Zustimmung. Während hinsichtlich der Renaturierung des Mühlbaches ein Konsens herrscht, ist die Frage nach der Intention umstritten. Die **Zugänglichkeit des Gewässers** und die **Ausgestaltung qualitätsvoller Aufenthaltsflächen** steht dabei dem Wunsch gegenüber, die **Zugänglichkeit des Mühlbaches zu beschränken**. Auch wird deutlich gemacht, dass nicht jede Freifläche einer Nutzung unterstellt sein solle, sondern ein **Mehrwert in der Naturbelassenheit** gesehen werden muss. Während einerseits der Bachlauf zwischen St. Nikolaus und Waltershofen als Positivbeispiel hervorgehoben wird, äußert sich an anderer Stelle **Kritik zu baulichen Planungen innerhalb der Auenlandschaft** (siehe *Anregungen zu gesamtstädtischen Entwicklungen*). Ebenso die Forderung nach einem angemessenen **Ausbau des Rad- und Wegenetzes**, welche die Auenlandschaft als Naherholungsgebiet erschließbar machen soll, muss in einer geeigneten Abwägung des Konflikts Renaturierung-Naherholung-Nutzungsfreie Naturflächen erfolgen. Zum Schutz der Auenlandschaft und seiner Seen wird sich zudem hinsichtlich eines verstärkten Umweltschutzes ausgesprochen. Dazu zählen für die Befragten auch konsequente Verbote und Kontrollen illegaler Grillplätze.

Leitziel 2: Kulturlandschaft stärken, Weinberge erlebbar machen

👍 8 💬 10

Das zweite Leitziel erhält mit acht Positiv-Bewertungen und zehn Negativ-Bewertungen eine gemischte Resonanz. Zuspruch erfährt die **Qualifizierung der Wegenetze** durch den Erhalt und die Erweiterung naturbelassener Wege und Naturpfade. In diesem Zusammenhang wird durch die Befragten ein stärkerer Böschungsschutz gegen starke Erosionsprozesse gefordert.

Gemischte Resonanz bestand hauptsächlich bezüglich des Themas Tourismus, welches neben den Kernzielen der Qualifizierung von Wegenetzen und Schaffung von konsumfreien Räumen zur Naherholung in der Diskussion überwiegend aufgegriffen wurde. Dabei ist zur **touristischen Stärkung der Kulturlandschaft** die **Kommunikation und gegenseitige Rücksichtnahme** von besonderer Relevanz für die Befragten (7 Kommentare). Dies betrifft insbesondere die Überarbeitung des Steuerungskonzeptes im Bereich Tourismus. So wird mehrfach auf einen Bedarf der **Selbststeuerung durch die Kooperation von Ortsverwaltungen, Privatpersonen, Landwirt_innen und des Naturschutzbundes** hingewiesen. Diese sei einer Übernahme der Koordinierung durch den FWTM vorzuziehen. Dabei wird auch darauf hingewiesen, dass es sich um eine **Kooperation aller Tuniberg-Ortschaften** handeln muss, auch derer, die als eigenständige Gemeinden nicht Teil der Stadt Freiburg sind. Nur so sei es möglich, den Tuniberg und seine Kulturlandschaft im Sinne eines gemeinsamen nachhaltigen Tourismus zu gestalten. Ein positives Beispiel wird in diesem Kontext im Kaiserstuhl gesehen. Für den Begriff „**Sanfter Tourismus**“ wird in der Diskussion demnach bei der Umsetzung von Maßnahmen eine sprachliche Konkretisierung gefordert (siehe *Sprachliche Schärfung des räumlichen Leitbildes und der Leitziele*).

Die **Ausweitung des touristischen Angebotes** soll den Befragten nach auf mehreren Ebenen angepasst und ausgeweitet werden. So werden kurzfristig mehr Events zum Weinanbau und mittelfristig der Betrieb von Straußenwirtschaften vorgeschlagen. Des weiteren solle sich das **touristische Angebot im Tuniberg von dem der Stadt unterscheiden**. Dieser Vorschlag bezieht sich dabei insbesondere auf ein alternatives Angebot von Unterkünften, beispielsweise in Form von Ferienwohnungen oder auf Bauernhöfen. Die Einbindung in ein übergeordnetes Mobilitätsangebot, beispielsweise über eine Tourist-Card für den ÖPNV, aber auch über Rad- und Fußwege soll in diesem Kontext berücksichtigt werden.

Leitziel 3: Zusammenwachsen vermeiden

👍 25 💬 7

Für das Leitziel 3 bildet sich ein gemischtes Stimmungsbild ab. Auf 25 Positiv-Bewertungen summieren sich sieben Negativ-Bewertungen. In den Kommentierungen zeigt sich vor allem bezüglich der Standorte und Dringlichkeit neuer **Flächenversiegelungen** Uneinigkeit (siehe *Grüne Pufferzonen*). So wird angemerkt, dass das **Zusammenwachsen der Orte einer Ausdehnung in naturräumliche Rückzugsorte vorzuziehen** sei (8 Kommentare). Ähnlich des Motivs der Grünen Pufferzonen wird der **Erhalt der Grünzäsuren** befürwortet, um neue Flächenversiegelungen zu vermeiden. Abseits des eigentlichen Leitziels wurde gefordert, Neubau sollte im zwingenden Fall konsequent an die **Charakteristik der Orte angepasst** sein (siehe *Leitziel Instandhaltung historischer Gebäude, Wahrung der Identität*). Im Konflikt steht das Anliegen, dass es sich beim Neubau nicht länger um Einfamilienhäuser handeln solle. Dem Bau von **Reihen- und Mehrfamilienhäusern** sollte dabei in Zukunft im **angemessenen Maß und Stil** Vorrang gewährt werden.

Leitziel 4: Gemeinsam stark machen für die Umwelt

👍 25 💬 1

Das Leitbild „Gemeinsam stark machen für die Umwelt“ erhält mit 25 Positiv-Bewertungen und einer Negativ-Bewertung hauptsächlich Zuspruch. Aus den Kommentaren geht der **Appell eines konsequenten Handelns gegen den Klimawandel** und eine **Kritik an der bisherigen Praxis der Stadt Freiburg** hervor. Die Diskussion bezog sich dabei vor allem auf die gesamtstädtische Ebene (*siehe Anregungen zu gesamtstädtischen Entwicklungen*).

Der Naturschutzbund Deutschland e. V. (NABU) fordert zudem in einer Stellungnahme zur Umfrage zudem den **verbesserten Schutz bestimmter Gebiete, die Berücksichtigung über 25 zu schützender Arten** und macht auf den **Mangel an Ausgleichsflächen** aufmerksam. Demnach seien die Bereiche zwischen Tiengen und Munzingen, das Umfeld des Griestals, der Bereich am Osthang bei Opfingen und St. Nikolaus und ein Gebiet westlich beziehungsweise südwestlich von Waltershofen für den Naturschutz und die Landschaftspflege besonders prädestiniert.

Leitziel 5: Klimagerechte Ortsgestaltung

👍 24 💬 0

Das Leitziel „Klimagerechte Ortsgestaltung“ erhält mit 24 Positiv-Bewertungen ausschließlich Zuspruch. Auch hier spielt das **konsequente Handeln gegenüber des Klimawandels** eine zentrale Rolle in den Kommentaren. Dabei könnte der Diskussion nach, dem Tuniberg im Bereich des Klimaschutzes eine Vorbildrolle zu Teil werden. Die **Wahl und Umsetzung geeigneter Förderprogramme** ist dabei ebenfalls von Bedeutung.

Projekte der **klimagerechten Ortsgestaltung** lassen sich den Befragten nach auf **verschiedenen Ebenen** umsetzen. Ortsränder und Neubaugebiete sollten dabei generell mit Grün- und Baumzonen (Obstbäume) abgerundet werden. Auch die Bepflanzung durch Wallnussbäume und Esskastanien wird in den Beiträgen begrüßt. So wird darauf verwiesen, dass Begrünung die CO₂-Reduktion fördert. Als kurzfristige Maßnahme werden zudem Baumpflanzungsprojekte genannt. Dabei wird das „1000-Bäume Programm“ zur Begrünung von Straßen oder sonstigen geeigneten Stellen zwischen Feldern vorgeschlagen. Auch die Förderung von Blühstreifen mit einer finanziellen Unterstützung für die Besitzer_innen und die Begrünung privater Gärten werden in diesem Kontext erwähnt. Mittel- bis langfristig soll vor allem die Förderung des ökologischen Landbaus und der Ausbau regenerativer Energiegewinnungsmethoden angestrebt werden. Dabei wird in mehreren Kommentaren das Vorbildpotential des Tunibergs thematisiert (5 Kommentare). Vor dem Hintergrund der **Energiewende** könne ein energieautarker Tuniberg ein **Leuchtturmprojekt** für die gesamte Stadt sein.

Auch die Ziele hinsichtlich der Begrünung von Dächern und Fassaden werden unterstützend aufgefasst. So sei bezüglich des Neubaus der weiterführenden **Schule** ein **architektonisches Modellprojekt** mit Dach- und Fassadenbegrünung und der Installation von Photovoltaik-Anlagen vorstellbar. Aus den Anmerkungen und Vorschlägen wird sichtbar, dass hinsichtlich der klimagerechten Ortsgestaltung ein großes Interesse für die Thematik herrscht. Die Bereitschaft dabei **visionär** vorzugehen, bildet sich in den Kommentaren mitunter ab. Beides steht damit aber zum Teil im Widerspruch zu den kritischen und bewahrenden Beiträgen hinsichtlich einer traditionsbewussten Architektur und Ortsgestaltung unter anderen Leitzielen. So zeigt sich, dass der Thematik im gesamtstädtischen Kontext mehr **Aufmerksamkeit** zugesprochen werden sollte, ebenso innerhalb der Rahmenplanung. Demnach scheinen, einiger Befragten nach, klimatische Ziele mehr als nur ein untergeordnetes Leitziel, wenn nicht sogar ein zu **priorisierendes Handlungsfeld** zu sein.

6 LEITZIEL- UND HANDLUNGSFELDÜBERGREIFENDE ANREGUNGEN

Abschließend werden Anregungen zusammengefasst, die leitziel- und handlungsfeldübergreifend zu verstehen sind. Diese umfassen Anmerkungen zur Mitsprache im Rahmen von Stadtentwicklungsprozessen, Vorschläge zur sprachlichen Schärfung des räumlichen Leitbildes und der Leitziele sowie Hinweise, die für die gesamtstädtische Stadtentwicklung Freiburgs gelten.

6.1 Anregungen zur Mitsprache im Rahmen der Stadtentwicklung

Handlungsfeldübergreifend wurden vereinzelt Hinweise hinsichtlich des **Beteiligungs- und des Rahmenplanverfahrens** geäußert. Dabei wird die **Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung und Mitsprachemöglichkeiten der Tuniberg-Ortschaften** betont. Diese gelte es, entsprechend eines guten Verhältnisses mit der Kernstadt, auszubauen. Auch für die **Bürger_innen** kommt vereinzelt der Wunsch nach einer verstärkten **Mitbestimmungsmöglichkeit** auf. So wird das gemeinsame Erarbeiten einer Prioritätenliste anzugehender Projekte, seitens der Befragten, vorgeschlagen. Auch im Rahmen klimatischer Fragestellungen wurden mehr Transparenz und Mitsprachemöglichkeiten für die Bewohner_innen eingefordert. Des Weiteren wird mehrfach darauf verwiesen, dass bereits viele Pläne bestehen würden, welche sich mit den Inhalten des Rahmenplans decken. Allerdings kam es bislang zu keiner Umsetzung, weshalb der Zweck des Verfahrens teilweise hinterfragt wird.

6.2 Sprachliche Schärfung des räumlichen Leitbildes und der Leitziele

Auch erfolgte der Hinweis, die Leitziele **inhaltlich und sprachlich zu konkretisieren**. Dabei wurden die Inhalte der Kapitel „**Gemeinschaft Tuniberg**“ und „**Perlenkette**“ teils als **inhaltlich unpassend** angesehen. Vor allem der Begriff Perlenkette sei missverständlich, da an einer Perlenkette nur benachbarte Perlen miteinander verbunden seien. Der Begriff „**Ortsmitten**“ wäre passender als Überschrift.

Zudem kam der Wunsch einer **inhaltlichen Schärfung** der Kapitel „**Tiengen**“ und „**Munzingen**“ auf. Angemerkt wurde, dass **keine klar definierten Akzente oder Potentiale** herausgelesen werden können. Nicht zuletzt fehle eine **inhaltliche Differenzierung der einzelnen Leitziele** in Bezug auf die Eigenheiten der Tuniberg-Ortschaften. Dabei wurde angeregt, einige Leitziele **ortschaftsspezifisch** zu formulieren oder **Entwicklungsbereiche** in den Leitzielen zu benennen.

Ein weiterer Begriff, der insbesondere bei der Umsetzung von Vorhaben und Maßnahmen noch eine sprachliche Konkretisierung benötige, sei der „**sanfte Tourismus**“ (*siehe Leitziel Kulturlandschaft stärken, Weinberge erlebbar machen*). So dürfe es sich dabei nicht um eine Alibiformulierung handeln.

Mehrere Kommentare verdeutlichten zuletzt, dass die inhaltliche Ausformulierung des Leitziels „**Ablebarkeit der historischen Entwicklungen**“ zur **Verständlichkeit** präzisiert werden sollte. Formulierungen sollten dabei überdacht werden.

6.3 Anregungen zu gesamtstädtischen Entwicklungen

Im Rahmen der Onlinebefragung kamen immer wieder Anregungen und Diskussionen auf, die sowohl für Räume über den Tuniberg hinaus gelten oder auf **gesamtstädtischer Ebene** zu betrachten sind. Diese sind sowohl für den **Prozess zur Neuaufstellung des FNP2040**, aber auch allgemein für die zukünftige **(Freiburger) Stadtentwicklung** von Interesse.

Dabei wurden einzelne Teilräume im Stadtgebiet genannt, die es den Befragten nach zu qualifizieren gilt. So wurde angemerkt, im Rahmen von Renaturierungsmaßnahmen **Rad- und Fußwegenetze** bis zu den Seen im Osten der Tuniberg-Ortschaften, dem **Mundenhof** sowie nach **Freiburg** zu qualifizieren. Insbesondere bestehe Bedarf, das Rad- und Fußwegenetz im Kontext des Naherholungsgebietes rund um den **Opfinger See** auszubauen. Dabei sollten auch neue Ideen zum Umgang mit der **starken Beanspruchung der bestehenden Wegenetze** gefunden werden.

Der **Breitbandausbau** sei gesamtstädtisch gleichwertig zu planen. Ein **Monopol**, wie es derzeit für den Anbieter inexio bestehen würde, sollte in diesem Kontext verhindert werden, sodass die Orts- und Stadtteile **für alle Netzanbieter offen** sind.

Weitere Hinweise gab es bezüglich der bestehenden **Park+Ride Stationen**. So wird der Ausbau der Parkflächen an der Bissierstraße und an der Munzinger Straße einem Teilnehmenden nach die Nutzbarkeit verbessern. Zudem könnte eine **Busanbindung** der Tuniberg-Ortschaften bis zur Bissierstraße die überregionale Mobilität der Tuniberger_innen erleichtern.

Die Forderung nach dem **konsequenten Handeln gegen den Klimawandel** äußert sich in der Diskussion vor allem auf gesamtstädtischer Ebene. Auch wurde **Kritik an der bisherigen Praxis** der Stadt Freiburg laut. So dürfe sich die städtische Klimapolitik **keine weiteren Widersprüche** zwischen ihren **Klimaschutzzielen** und der **Ausweisung von zusätzlichen Neubaugebieten**, insbesondere im Außenbereich, leisten.

Das **Wachstum der Stadt** auf den Ebenen des **Tourismus**, der **Wirtschaft** und auch als **Wohn- und Bildungsstandort** wird dabei vor dem Flächeneinsparziel vereinzelt kritisch gesehen. Die **Wahrung der naturnahen Umgebung** mit ihrem großen Mehrwert für das Klima und die Artenvielfalt gelte es dabei mit **höchster Priorität** zu schützen. Nur unter diesen Bedingungen sei es möglich, das Zusammenspiel von Kulturgebieten und der Natur zu erhalten. Demnach müssten vor allem verdichtende Potentiale in der **Innenentwicklung vorrangig** behandelt werden. Auch seien einigen Befragten nach **Neubaugebiete** vor dem Hintergrund einer **negativen Bevölkerungsentwicklung** der Stadt Freiburg im vorangegangenen Jahr 2020 **nicht zu rechtfertigen**. Stattdessen sollte diesen Teilnehmenden nach, ein energieseitiger Umbau der Tuniberg-Ortschaften und dessen **Bestand als zentrales Handlungsfeld** aufgegriffen werden.

Als **Negativbeispiel** in Bezug auf klimabewusstes Handeln wurde **Dietenbach** mehrfach erwähnt. Dabei wurde die Forderung laut, den **Waldstreifen** an der Mundenhofer Straße zu erhalten. Auch wird das anstehende **Neubauprojekt** in Dietenbach vor dem Hintergrund, die Niederungen und **Überschwemmungsgebiete** vor der Bebauung zu bewahren, als **ungünstig** postuliert. Alternative Flächen werden hingegen in Teilen von Stühlinger-West, Zähringen-Nord oder auch auf Parkplätzen, in Baulücken, über Straßen oder im Dachausbau gesehen.

Nicht zuletzt besteht bei den Teilnehmenden auch gesamtübergreifend die **Hoffnung**, mit der **Rahmenplanung** bislang bestehende **Defizite** in der infrastrukturellen Versorgung der Ortschaften in Folge des Rahmenplans zu **beheben**. Dabei äußern sich in Bezug auf die Themen „Mobilitätsausbau“ und „Stärkung sozialer Infrastrukturen“ Bedenken, dass diese lediglich mit einem **Bevölkerungswachstum** und **neuen Flächenausweisungen** einhergehen werden. Die **Dringlichkeit einer Behebung dieser Defizite** sei dabei aber **heute schon spürbar**.